

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Circulanz 882 Kreispostamt Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. nach Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderung. Gebührt zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Franco-Truppen in Santander einmarschiert

Die Retreier wurden von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt — Schwere Straßenkämpfe vor dem Einmarsch — Die Bolschewistenhäuptlinge nach Frankreich geflohen

Salamanca, 25. August. Der nationale Heresbericht vom 24. August berichtet u. a.: Front von Santander: Die Legionärstruppen haben auf ihrem glänzenden Vormarsch längs der Straße Burgos-Santander die wichtigsten Positionen Cantera und Piedra Blanca besetzt. Die Truppen kamen bis an die Einmündung des Flusses Pisuen in den Fluß Pas und besetzten den Verkehrsknotenpunkt Burgos sowie drei weitere Ortschaften und mehrere Höhenzüge. Die Kolonnen setzen ihren Vormarsch fort. Die Kolonnen der Navarra-Brigaden haben ebenfalls ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt und die wichtige Stadt Torrelavega besetzt, wo sie um fünf Uhr nachmittags einmarschierten und von der Bevölkerung mit überschwenglicher Begeisterung empfangen wurden.

nationalen Fronten meldeten um 15.30 Uhr bereits die Einnahme von Santander. Die Nachricht, daß nationalspanische Truppen sich Santander bemächtigt haben, wird in nationalen Spanien stürmisch begrüßt. In Valladolid und in Burgos bildeten sich begeisterte Kundgebungen, die sich unter fortgesetzten Hochrufen auf General Franco und auf Spanien und unter dem Gesang nationaler Lieder durch die Straßen bewegten. Die öffentlichen Gebäude und privaten Häuser prangen im Flaggenschmuck. Überall werden Lebensmitteleitransporte für die ausgehungerte Bevölkerung von Santander zusammengestellt. Auch im übrigen nationalen Spanien herrscht große Begeisterung.

In Eilmärschen Santander entgegen

Die Brigaden von Navarra, die am Dienstag Torrelavega besetzten, hatten ihren Vormarsch nur langsam fortsetzen können, da der Gegner sämtliche Brücken gesprengt hat. Deshalb sind von Torrelavega Truppen von den nationalen Streitkräften umzingelt. Andere Kolonnen besetzen am Mittwoch früh Requejada und Polanca sowie wichtige Stellungen in den Bergen von Seberon. Die Legionärstruppen haben den Berg Carona, südwestlich von Santander, erklommen und den Ort Renodo genommen, sowie Socobio besetzt. Das erbeutete Material ist sehr umfangreich. Darunter befinden sich allein drei Geschütze und 50 Maschinenwaffen. Die an der Küste operierenden Legionärstruppen haben den Ort Santona in den ersten Nachmittagsstunden besetzt. Nationale Flieger bombardierte seit dem frühen Morgen unaußersächlich die nördlich und nordwestlich von Torrelavega liegenden Straßen, um jeden Fluchtversuch der bolschewistischen Streitkräfte zu verhindern.

An Bord eines englischen Kriegsschiffes geflohen!

Wie die „Times“ aus Hendaye berichten, soll der britische Zerstörer „Keith“ in der vergangenen Nacht von Capo Mayor bei Santander ausgefahren sein, um „Präsident“ Aguirre und die Mitglieder der sogenannten basischen „Regierung“ an Bord zu nehmen. Gleichzeitig werde man versuchen, die 17 Geiseln, die die Bolschewisten auf ihrer Flucht aus Bilbao mitgeschleppt hätten, zusammen mit den britischen Staatsangehörigen in Santander an Bord des britischen Kriegsschiffes zu bringen. Die britische Botschaft in Hendaye habe sich auf Vorstellungen des Militärgouverneurs von Fern bereit erklärt, die 17 Geiseln abzuholen, nachdem die Bolschewistenhäuptlinge von Santander mitgeteilt hätten, daß sie nicht mehr in der Lage seien, das Leben der Geiseln zu garantieren.

Ein nationales Wachtschiff hat einen kleinen bolschewistischen Dampfer aufgebracht, in dem marxistische Hauptlinge aus Santander nach Frankreich fliehen wollten. Die Gefangenen werden dem Militärrichter zugeführt.

Japanische Blockade gegen chinesische Schiffe

Neue Truppenlandungen zur Einkreisung Schanghai

Tokio, 25. August. Der Kommandant des in den Gewässern von Schanghai operierenden japanischen Geschwaders hat gegen chinesische Schiffe, die sich in chinesischen Hoheitsgewässern befinden, die Blockade erklärt. Die Agentur Domei erklärt hierzu, daß diese Maßnahme ausschließlich gegen China gerichtet sei. Es sei keinesfalls beabsichtigt, die Schifffahrtsrechte dritter Mächte zu schädigen. Das japanische Außenministerium werde in einer besonderen Erklärung zum Ausdruck bringen, daß die Besorgnisse ausländischer Kreise, die den Beginn einer allgemeinen Blockade der chinesischen Gewässer befürchten, unbegründet seien.

Eine Meldung aus Schanghai besagt, daß dort ein Bataillon französischer Truppen aus Annam zur Verstärkung der Kolonialtruppen in der französischen Niederlassung eingetroffen sei. Wie verlautet, sollen im Laufe der nächsten Woche weitere Truppen in Stärke von 5000 Mann aus Französisch-Indo-China in Schanghai eintreffen.

Zum Schutz der italienischen Interessen in China wird das dort anwesende Bataillon italienischer Marinesoldaten demnächst durch ein Bataillon Grenadiere verstärkt werden, das bereits von Abdus Kaba nach Massana unterwegs ist, um dort in den nächsten Tagen nach China eingeschifft zu werden.

300 Kilometer geschlossene japanische Front

Tokio, 25. August. Die japanischen Meldungen aus dem chinesischen Kampfgebiet lassen am Dienstag weitere Fortschritte der japanischen Truppen an allen Fronten erkennen. Die nördlich der internationalen Niederlassung in Schanghai gelandeten japanischen Verstärkungen konnten ihre Operationsbasis um zwei Kilometer erweitern, so daß das Marine-Landungsfort in Jangtschu-Gebiet entlastet wurde. Die wochenlangen Kämpfe an der Nordfront hatten nach der Ueberwindung der Großen Mauer am Kanlauf eine Unterbrechung der Eisenbahnlinie westlich und östlich von Kaigan zur Folge. Die chinesischen Truppen ziehen sich in der Richtung auf die Schanhsi-Provinz zurück, wodurch die japanischen Streitkräfte im Gebiet von Peiping und Tientsin Rückstöße erlangen.

Südlich von Peiping rücken die japanischen Truppen auf die chinesische Hauptstellung vor, die sich bei Pauting befindet. Südlich von Tientsin setzt die japanische Nordchina-Garnison ihren Vormarsch über Tschinghai auf Kaitchang fort.

Mit den gemeldeten Erfolgen dehnt sich nunmehr die chinesisch-japanische Front im Norden Chinas auf eine zusammenhängende 300 Kilometer lange Linie zwischen Kaigan und Tschinghai aus.

Japanische Militärstellen in Tokio geben an, daß außer im Bereich von Wusung noch in weiter von Schanghai entfernten Plätzen Truppen gelandet würden, die zusammen mit den in Wusung stehenden Kontingenten die Einkreisung von Schanghai vornehmen, um dann bei Operationen gegen eisernerer Ziele eingesetzt zu werden. Die Stärke der in Wusung gelandeten japanischen Truppen beträgt mindestens 10 000 Mann, während an anderen, nicht bekanntgegebenen Plätzen wesentlich stärkere Verbände an Land gehen. Aus allen bisher vorliegenden Einzelheiten muß gefolgert werden, daß die Landung der japanischen Truppen noch nicht abgeschlossen ist.

Schwere Kämpfe bei Tientsin?

Nach Meldungen aus Tientsin ist es bei Schinghai, südlich von Tientsin, nach Beendigung der Regenzeit zu größeren Kämpfen gekommen. Hier stehen sich erhebliche Truppenmassen auf beiden Fronten gegenüber. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Chinesen soll es den Japanern gelungen sein, die Chinesen zu schlagen und die Stadt Schinghai zu erobern.

Die Avantgarde-Armee meldet weitere japanische Erfolge an der Grenze der Provinzen Tschachar und Soibuan. Drei chinesische Divisionen wurden südlich von Schangwei geschlagen. Japanische Flugzeuggeschwader griffen in den Kampf ein und besetzten die Stadt Tatung (180 Kilometer südwestlich von Kaigan) mit Bomben.

Überall wehten nationale Fahnen. Die Spanier hielten auf die Arme und führten weiteren Soldaten die Hände. Die Kriegszustände sind außerordentlich groß. Die Navarra-Brigaden besetzten außerdem Barruera, wodurch die Verbindung Santander-Asturias abgeschnitten wurde. Auf dieser Strecke wurden mehrere Personenaus abgefangen, in denen sich marxistische Anführer auf der Flucht nach Asturien befanden. Andere Kolonnen der Navarra-Brigaden haben die Höhe im Osten von Socin erklommen.

In östlichen Kampfgebiet von Santander haben die „Schwarze Weile“ Montag auf ihrem weiteren Vormarsch drei Ortschaften besetzt. Die im Südosten von Santander operierenden Truppen haben fünf Ortschaften eingenommen. Die Brigaden von Kastilien eroberten den Gebirgspass von San Bartolomé und mehrere kleine Ortschaften. Die Zahl der Gefangenen und Lebewunden übersteigt 500; die meisten wurden mit Waffen gefangen genommen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie mit ihrem Hauptmann. Unter dem umfangreichen erbeuteten Kriegsmaterial, das bis jetzt noch nicht geordnet werden konnte, befinden sich drei Kampfwagen, eine feindliche Rundfunkstation und ein Munitionslager.

Die inzwischen erfolgte Einnahme von Santa Urdiales im östlichen Abschnitt des Kampfgebietes von Santander gestaltete sich zu einer großen Freude für die Bevölkerung. Die nationalen Truppen wurden bei dem Durchmarsch durch die Stadt stürmisch begrüßt. Die meisten Häuser zeigen Flaggenschmuck. Kurz nach der Einnahme der Stadt, deren Umgebung von den Bolschewisten als wichtiges Bollwerk gegen die Nationalen gegolten war, trafen die ersten Lebensmitteltransporte auf Lastkraftwagen ein, die unter der Bevölkerung und einigen Geschäften verteilt wurden.

Salamanca, 25. August. Der nationale Kampfbanner an der Madrider Front teilte mit, daß am Mittwoch um 18 Uhr mehrere nationale Bataillone in Santander einmarschiert sind.

Über die Entwicklung in den letzten Stunden vor dem Einmarsch dieser Truppenteile wird von anderer Seite berichtet, daß sich ein Teil der Bevölkerung von Santander unter Beihilfe der Guardia Civil und eines Teiles der Milizen gegen die Bolschewisten erhoben habe und daß schwere Straßenkämpfe stattgefunden hätten. Schließlich habe die Stadt um Weggänge nachgeholt. Der „Präsident“ der sogenannten basischen „Regierung“, Aguirre, sei zusammen mit seinem früheren Finanzminister und „Justizminister“ bereits am Mittwochnachmittag in Spanien eingetroffen, während der frühere Arbeitsminister und der „Industrieminister“ in Paris angekommen seien. Der offizielle Einmarsch der Nationaltruppen sei für Donnerstag nach angelegt worden.

Ungewöhnliche Begeisterung im nationalen Spanien

Die Feldfunkstationen an verschiedenen

Härten, die verschwinden werden

Die von Bismarck geschaffene deutsche Sozialversicherung war einst eine gewaltige Tat, die viele Völker, z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika, bis heute noch nicht nachahmen konnten. Allerdings muß man sich heute darüber klar sein, daß die alte Sozialversicherung nationalsozialistischen Ansprüchen nicht mehr vollkommen gerecht wird. Die Folgen des Krieges und der Inflation, der sozialen Betrug und Veruntreuung in der Stillezeit sowie die Krisenjahre 1930 bis 1932 haben ihre Spuren hinterlassen und diese Mängel machen sich jetzt bemerkbar. „Das Schwarze Korps“, das sich in seiner neuesten Nummer mit diesen Problemen beschäftigt, führt eine Reihe von praktischen Beispielen an, die eine Reformbedürftigkeit ganz besonders deutlich veranschaulichen.

Was soll man, so fragt „Das Schwarze Korps“ z. B. einer 29-jährigen Stenotypistin antworten, die berufsuntfähig geworden ist, jetzt ihren Rentenbescheid von der Angestelltenversicherung erhalten hat und nun nach Minderlohnbeitragsleistung während 10 1/2 Jahren eine Rente von monatlich 38 RM. erhält. Was soll diese in einer Großstadt völlig auf sich angewiesene Volksgenosin mit dieser Rente anfangen?

In einem anderen Falle, den „Das Schwarze Korps“ aufgreift, handelt es sich um einen älteren Angestellten, der vom 1. Juni 1900 bis zum 30. September 1921 fortlaufend Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet und seit dem 1. Oktober 1921 der Angestellten-Versicherung angeschlossen ist. Er erhält auf Grund der entrichteten Beiträge monatlich 45 RM., davon soll er und seine der Pflege bedürftige Frau leben. Man ist es kaum begreiflich zu machen, daß er nach 36-jähriger Beitragsleistung keine höhere Rente erhalten soll. Man muß ihm erklären, daß der ihm erteilte Bescheid formal richtig und nach den geltenden Bestimmungen nicht zu beanstanden ist.

Wir entschließen diese Fälle nicht, so schreibt das „Schwarze Korps“ hierzu, um Kritik an den Sozialversicherungen zu üben, sondern nur, um anzudeuten, wie den Versicherten zuzumute sein mag, die sich mit einem solchen Bescheid abfinden müssen. Man wird uns fragen: Wie wollen denn ihr hier grundlegende Wandel schaffen? Sollen die Beiträge um ein beträchtliches erhöht werden, damit dann auch höhere Leistungen gewährt werden können? Nein, eine Beitragserhöhung kommt auf keinen Fall in Betracht! Davon kann sich jeder selbst überzeugen, indem er einmal den Gehaltszettel eines Durchschnittsangestellten zur Hand nimmt.

Mehr als zwei Drittel aller Angestellten verdienen nicht mehr als 200 RM., ein Drittel von ihnen sogar nur bis zu 100 RM. monatlich. Die Abzüge und feststehenden Ausgaben zur Lebenshaltung lassen nur einen deatrig geringen Restbetrag übrig, daß es nicht zu verantworten wäre, ihn noch durch erhöhte Beitragsforderung für die Sozialversicherung zu vermindern. Bei diesen Gehältern spielen 2 oder 3 RM. oft mehr oder weniger eine lebensnotwendige Rolle. Wer im Volke lebt, weiß genau, daß jegliche Erhöhung der Beiträge zur Invaliden-, Knappschafts- und Angestelltenversicherung heute von keinem Volksgenossen verstanden werden würde. Wenn auch im Zusammenhang mit dem Gesetzgebungsvorgang vom 7. Dezember 1933 eine Erhöhung der Sozialversicherung für den Zeitpunkt in Aussicht genommen war, an dem die Arbeitslosenversicherungsbeiträge gesenkt werden, so wird man mit dieser Neuordnung aus den dargelegten Gründen noch einige Zeit warten müssen.

Vor jeder neuen Maßnahme wird stets zu prüfen sein, ob sie sich mit unseren Grundideen vereinbaren läßt. Sollen der Kampf der Arbeiter, der kleine Angestellte, die oft unter großen Lebensbedingungen mitarbeiten am Aufbau der Nation, allein einstecken für die Verluste und Fehler, die die Sozialversicherung in der vergangenen Zeit getroffen haben? Ist die Versorgung der nicht mehr arbeitsfähigen



Wollsgenossen nicht auch eine Angelegenheit der Volksgemeinschaft!

Das Erbe, das der Nationalismus auf diesem Gebiet übernommen hat, war katastrophal, das stimmt. Jeder wird auch einsehen, daß hier kein besten Willen auf Arbeit keine grundlegende Forderung herbeigeführt werden konnte, denn erst einmal mußte natürlich das Alte liquidiert werden, und selbstverständlich kann auch der Aufbau nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten vor sich gehen.

Moskau liefert Kriegsmaterial für China

Paris, 25. August. „Jour“ beschäftigt sich mit der Rolle der Sowjetunion im chinesisch-japanischen Konflikt. Danach soll Ende Juni der Sowjetmarschall Blücher in Man-Bator der mongolischen Hauptstadt, Vertreter Kankings und der Provinzregierung von Tschahar zu Militär-, Wirtschafts- und Handelsvertragsverhandlungen empfangen haben. Obwohl bis heute entsprechende Verträge noch nicht unterzeichnet seien, habe sich die Sowjetunion doch entschlossen, China militärisch und finanziell zu helfen. So sollen vor einigen Wochen von Man-Bator 37 schwere und 72 leichte Bomber nach China geflogen sein. Ferner seien aus Man-Bator 12 schwere, 26 mittlere und 45 leichte Tanks neuester sowjetischer Konstruktion sowie 60 Geschütze verschiedener Kaliber und große Mengen Munition an China geliefert worden. Weiter weiß der „Jour“ zu berichten, daß die sowjetische Regierung auf ihre Kosten 700 Studenten nach China geschickt habe, die als politische Kommissare der chinesischen Armee zugeteilt worden seien.

20 Bellanca-Bomber für China

Wie die Bellanca-Flugzeugwerke in Remcastle (Delaware) bekümmern, hat diese Firma in den letzten Tagen 20 einmotorige zweiflügelige Bombenflugzeuge, die eine Höchstgeschwindigkeit von rund 450 Stundenkilometer entwickeln, nach China verschifft. Die Flugzeuge waren angeblich ursprünglich für die spanischen Volksgewaltigen bestimmt. Sie wurden aber nach dem Inkrafttreten der Spanierklausel im Neutralitygesetz in Amerika behalten. Weitere Verschiffungen sollen geplant sein.

Wufung in japanischen Händen

Schanghai, 25. August. Der Yangtse-Dahe-Wufung befindet sich seit gestern in den Händen der japanischen Truppen.

Der japanische Vormarsch

Tientsin, 25. August. Die tagelangen schweren Kämpfe der japanischen Truppen am Nankai-Paß gegen fünf chinesische Divisionen haben am Dienstag früh, wie bereits kurz gemeldet, zur Eroberung dieses strategisch wichtigen Passes geführt. Fortgesetzte Vorkämpfe, die mit Schlächterei abwechselten, hatten bisher in dem bergigen Gelände einen durchschlagenden japanischen Erfolg verhindert. Jetzt ist nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers ein Einbruch in die chinesischen Stellungen in breiter Front gelungen. Die japanischen Truppen rücken, weiterhin unter schwierigsten Witterungsverhältnissen, langsam in Richtung auf die Stadt Tschinabai, süd-

westlich von Tientsin, vor. Auch die seit Beginn der Kampfhandlungen unterbrochene Bahnstrecke Peiping - Tientsin wurde am Montag wiederhergestellt. Trotzdem dauert der Kleinkrieg zwischen chinesischen Freischärlern und den japanischen Truppen in der Gegend von Tientsin noch an.

Die Niederlage der chinesischen Truppen am Nankai-Paß (zwischen Kalgan und Peiping) und die Umgehungsmanöver der japanischen Streitkräfte in der Provinz Tschahar haben die Pläne des chinesischen Oberkommandos durchkreuzt. In den Kreisen der chinesischen Zentralregierung werden immer mehr Stimmen laut, die das vermittelnde Eingreifen einer dritten Macht fordern, und namentlich bei der chinesischen Geschäftswelt findet dieser Gedanke Unterstützung. Die Japaner betonen demgegenüber jedoch immer wieder, daß keinerlei Einmischung fremder Mächte gebildet werden würde.

Die Londoner Ministerbesprechung

London, 25. August. Ueber den Verlauf der Besprechungen, die Ministerpräsident Chamberlain am Mittwochvormittag und nachmittag mit Außenminister Eden, Vordirektorbewahrer Lord Halifax und Unterstaatssekretär Bantistart im britischen Außenamt gehabt hat, wird vorläufig von amtlicher englischer Seite nur darauf hingewiesen, daß die Lage im Fernen Osten und die Frage des Schutzes der Handels-schiffahrt im Mittelmeer im Vordergrund der Besprechungen standen. Zu den Besprechungen wird von unterrichteter Seite noch erklärt, daß diese nur den Zweck gehabt hätten, den Ministerpräsidenten ausführlich über die Lage zu unterrichten. Es seien keine Anzeichen vorhanden, daß irgendeine neue Lage besprochen worden sei. Die Chats der Besprechungen hingen von den Ministerpräsidenten Chamberlain reiste abends nach Schottland zurück, wo er zum Wochenende Gast des Königs sein wird.

Streit um wankende Bonzenkrone

Berlin, 25. August. Der spanische „Kriegsminister“ Prieto traf gestern — begleitet von einer 150 Mann starken Leibwache mit mehreren Panzerwagen — in Barcelona ein, wo er sich alsbald zum Hauptquartier der Anarchisten begab. Er forderte sie auf, den Kampf gegen die Kommunisten einzustellen, und sich der Valencien-„Regierung“ zu ergeben. Mehrere Anarchisten, die Valencia auch jetzt noch nicht anerkennen wollten, wurden verhaftet, darunter ein gewisser Franz Dato, der im Augenblick seiner Festnahme mehrere Schüsse auf Prieto abgab, ihn selbst zwar verfehlte, aber seinen „Adjutanten“ schwer verletzte. Nach einer weiteren Mitteilung beschloßen die Valencien-Volksgewaltigen, die „Regierung“ des katalanischen Oberbolschewisten Companys abzusetzen, weil er die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllte.

Das nennt man „gute“ Aussichten!

Paris, 24. August. Gerüchte wollen wissen, daß Anfang September in Paris oder in einer französischen Provinzstadt unter dem Vorsitz Dimitroffs eine Konferenz von Mitgliedern der Komintern-Ekspolide im Beisein einer Anzahl Vertreter aller kommunistischen Parteien Europas stattfinden soll. Die Tagung bewirde unter anderem eine Beschleunigung des Zusammenstießes der französischen Kommunisten mit den Sozialisten, damit sie schon bei den Gemeindevahlen im Herbst als „proletarische

Einheitspartei“ gegen die Regierung Chaunteps auftreten können. Dimitroff soll das Einreisevisum nach Frankreich schon besitzen. Es heißt, er werde voraussichtlich über Leningrad an Bord eines Sowjetschiffes nach Frankreich reisen.

Von kommunistischer Seite wird dieser angeblich bevorstehenden Zusammenkunft größte Bedeutung zugemessen, da während des Winters in ganz Europa eine neue Aktion der Komintern durchgeführt werden soll. Vor allem soll Frankreich davon begünstigt werden, da ein „Sieg der Revolution“ in Spanien nur dann möglich sei, wenn in Frankreich die Kommunisten entscheidenden Einfluß auf die Staatsverwaltung bekommen.

Schlechte Ernte in Frankreich

Paris, 25. August. Französische Zeitungen berichten, daß die Getreidernte in Frankreich diesmal um 10 bis 15 v. H. unter dem Ertrag des Vorjahres und 20 bis 30 v. H. unter dem langjährigen Durchschnitt liegt. Man befürchtet, daß eine weitere Verteuerung mancher Lebensmittel, namentlich von Brot und Mehl, die Folge sein wird.

Milliardenfehlbetrag der Weltausstellung

Paris, 25. August. Das Defizit der Pariser Weltausstellung wird jetzt auf mehrere Milliarden Franken geschätzt, da bisher nur etwa zehn Millionen Besucher statt der erwarteten 50 Millionen erschienen. Das Finanzministerium will jedoch einen Teil des Verlustes auf das kommende Haushaltsjahr abrechnen. Der finanzielle Mißerfolg wird vor allem auf die verspätete Fertigstellung der großen Schau zurückgeführt. Selbst heute gibt es einzelne Pavillons, die noch nicht ganz fertig sind.

Ein besseres Zeugnis hätte sich die Volkshaus nicht ausstellen können. Es ist nun einmal eine unfehlbare Tatsache, daß Streiks und innere Unruhen nicht gerade dazu beitragen, den Fremdenstrom in ein Land zu locken. Auch ein Streik von Gaststätten-Angestellten ist nicht dazu angetan, bei den Fremden Gefühle der Sicherheit und der Begehrtheit aufkommen zu lassen. So überrascht dieses Defizit eigentlich kaum. Nur in dieser Höhe ist es un erwartet. Im übrigen kann man es ja auch niemand verdenken, wenn er auf die Beschäftigung von Baustellen keinen Wert legt, sondern lieber fertige Ausstellungen besucht. Schließlich wickeln sich eine Reihe von Streiks auf dem Ausstellungsgelände ja auch aus.

Die sozialen und finanziellen Experimente der marxistischen Volksfrontregierung nicht zuletzt die Einführung der 40-Stunden-Woche, haben auch die französische Fischerei in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Während die Selbstkosten der Betriebe um 70 bis 80 v. H. stiegen, waren nur um höchstens

30 v. H. nominell höhere Erträge zu erzielen. Die Verbände des Fischereigewerbes wandten sich bereits an die Regierung mit der Bitte um Hilfe, da sie sonst gezwungen seien, ihre Betriebe zu schließen. Man rechnet sogar mit einem Streik der Fischer.

Unbegründete polnische Vorstellungen in Danzig

Danzig, 25. August. Wie von polnischer Seite berichtet wird, hat der Stellvertreter des zur Zeit von Danzig abwesenden polnischen diplomatischen Vertreters, des Ministers Chodacki, Legationsrat Pefkowitz, an den Senat der Freien Stadt eine Note gerichtet, in der die polnische diplomatische Vertretung gegen gewisse Maßnahmen der Danziger Schulbehörden protestiert. Die nach Ansicht der polnischen Stelle nicht dem Danzig-polnischen Abkommen vom 18. September 1933 entsprechenden seien.

Wie wir hierzu von zuständiger Stelle hören, handelt es sich in allen diesen Fällen nicht um polnische Kinder, sondern um deutsche Kinder der Danziger Nationalität, vorwiegend von Kinder deutschstämmiger Eisenbahndienstleute, die unter einem gewissen Druck der polnischen Eisenbahnbehörden ihre Kinder in die polnischen Schulen geschickt haben. Nachdem der Danziger Senat in großzügiger und friedfertiger Weise, jedoch vergeblich, zunächst verhandelt hat, auf dem Verhandlungsweg diese Frage zu bereinigen, hat er sich nunmehr genötigt gesehen, in Durchführung der in Danzig geltenden Bestimmungen die Kinder dieser deutschen Eltern den deutschen Schulen in Danzig zuzuführen; die Vorstellungen sind also absolut unbegründet.

Politische Kurznachrichten

Beleid des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat der Witwe des verstorbenen Marineattachés an der deutschen Botschaft in London und an der deutschen Botschaft in Haag, Konteradmiral Bahner, telegraphisch sein herzlichstes Beileid um Ableben ihres Mannes ausgesprochen.

Schwedens Außenminister in Warschau

Am Mittwochvormittag traf in Warschau mit dem Auftrag zu seinem offiziellen Besuch der schwedische Außenminister Sandler mit dem Generalkontrakt des schwedischen Außenministeriums Ouenther ein.

Konteradmiral von Fische

Admiral Carl von Fische hat das Kommando in Spanien wieder über die deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern an Stelle des erkrankten Konteradmirals von Fische übernommen hatte, mit nunmehr nach dessen Wiederherstellung von diesem abgelöst.

Englisch-französisch-amerikanisches Flottenabkommen in Kraft

Das amtlliche französische Geheblatt veröffentlicht gestern ein Geheblatt, das das am 25. März 1936 in London zwischen Frankreich, England und Amerika unterzeichnete Flottenabkommen in Kraft setzt.

Das Ausland lobt die Aufbauarbeit des Reichsnährstands

Empfang des 11. Milchwirtschaftlichen Kongresses durch die Reichsregierung

Berlin, 25. August. Die Reichsregierung veranstaltete am Dienstag zu Ehren der ausländischen Delegierten des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses im Marzorsaal des Berliner Zoo einen Empfang. Namens der Reichsregierung und der Schirmherren des Kongresses begrüßte Reichsminister Darré die ausländischen Delegierten, die zahlreich erschienenen Mitglieder des Diplomatischen Korps und die Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Milchwirtschaftliche Weltkongress nicht nur der Milchwirtschaft aller Länder wertvolle Anregungen geben, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen stärken und fördern möge.

Präsident Meinhart (Belgien) dankte Reichsminister Darré namens des Weltverbandes für die großzügige Organisation, den Lakt, die Hingabe und den Eifer, mit dem der Kongress durchgeführt worden sei. Man könne schon heute sagen, daß der Berliner Weltmilchkongress der sich die besten und wichtigsten internationalen Milchkongresse gewesen sei. Die Kongreßteilnehmer würden in ihren Heimatländern mit Begeisterung von dem berichten, was sie in Deutschland gesehen hätten. Insbesondere gelte dies hinsichtlich der Organisation und dem Einsatz der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes. Daß, was sie in diesen Tagen in Deutschland gelernt hätten, würden die Kongreßteilnehmer zum Nutzen der Landwirtschaft im eigenen Lande verwenden.

Namens der deutschsprechenden Nationen sprach der Führer, der Schweizer Delegation, Direktor Dr. Hecht-Bern. Mit großem Interesse habe man den agrarpolitischen Umbruch in Deutschland und die Maßnahmen des Reichslandwirtschafters in den letzten Jahren verfolgt. Er habe jetzt feststellen müssen, daß Deutschland ein Reich der Frucht, der Ordnung und der Verantwortung geworden sei. Das deutsche Bannentum sei zur Grundlage des Volkstums gemacht worden. Der Bauer sei heute in Deutschland nicht mehr Inter-

nehmer, sondern der erste Diener des Staates.

Für die englisch sprechenden Delegationen dankte der Führer der englischen Delegation, Earl of Iveagh, für die gute Organisation des Kongresses und die in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft.

Den Dank der französisch sprechenden Delegationen brachte der Führer der französischen Delegation, Senator Bonor, zum Ausdruck. Es sei wünschenswert, ein internationales Institut zur Sammlung des vielen Materials zu errichten, das an den Weltmilchkongressen zusammengetragen würde.

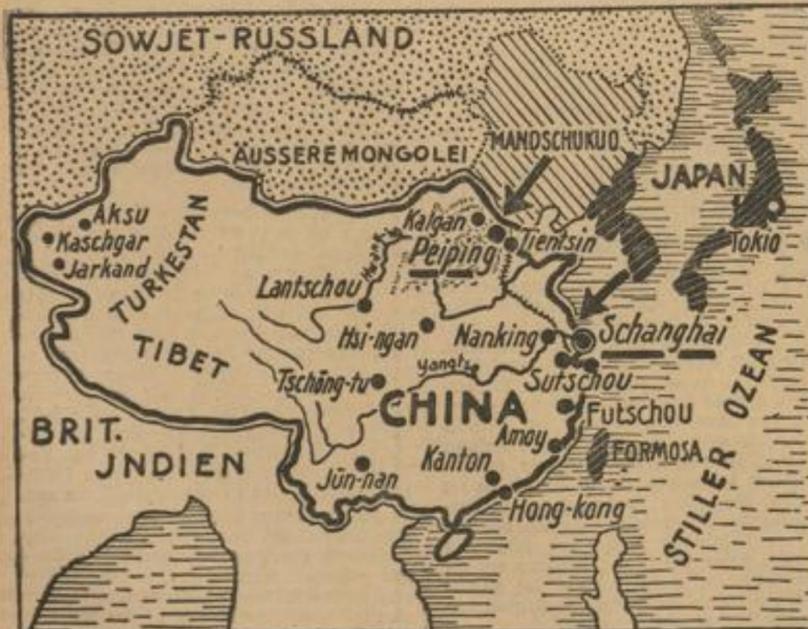
Für die italienische Delegation dankte Professor Grassi mit dem man in Italien voller Bewunderung beobachtet, in welchem Maße die Politik des Reichsministers Darré die Macht und Größe Deutschlands fördere. Er sei sicher, daß Deutschland einer leuchtenden Zukunft entgegengehe. Die besten Wünsche seines Volkes begleiteten Reichsminister Darré und die nationalsozialistische Regierung.

Der Führer der kanadischen Delegation, Singleton, brachte den Dank der europäischen Delegationen zum Ausdruck.

Der Führer der Delegation der spanischen Nationalregierung, Koralis Fraile, begrüßte Deutschland in dem großen Erfolg des Weltmilchkongresses. Die nationalspanische Regierung habe trotz aller Kriegsjahre die spanische Landwirtschaft nicht vergessen. Der Kongress habe viel Material geliefert, das bei dem Wiederaufbau der spanischen Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten werde.

Der dänische Gesandte in Berlin, Kammerherr Zahlé, brachte den Dank der skandinavischen Länder zum Ausdruck.

Anschließend sprach der Ehrenpräsident des Weltmilchkongresses, Pofkuma, die Ausführungen noch in einem besonderen Dank für den geschäftsführenden Präsidenten des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses, den Reichsbauern des Reichsnährstandes, Behrens, zusammen.



Wo wird angegriffen?

Die beiden Pfeile zeigen auf die Hauptangriffslinien der Japaner. Im Norden wurde der Nankai-Paß zwischen Peiping und Kalgan, das Einfallstor zur Mongolei, von den Japanern genommen. Weiter nördlich hat die japanische Kwantung-Armee in den Kampf eingegriffen, um die Sicherheit von Mandschuko zu gewährleisten. Auch im Südwesten von Peiping sind längs der Hankau-Peiping-Bahn immer wieder neue Kämpfe aus. Die intensivsten Kampfhandlungen finden jedoch an der Schanghai-Front statt, unter denen die leistungsfähigste Stadt der Welt schwer zu leiden hat. Die Japaner legen ihre Bemühungen fort, Schanghai von allen Seiten einzukreisen, und haben an allen Fronten die Offensive aufgenommen. (Kartendienst, Zander-M.)



Aus Stadt und Land

Magd., den 26. August 1937

Baterland! Die woll'n wir herben, wie dein großes Wort gebet! Unsere Lieben mögen's erben, was wir mit dem Blut befreit. Wasche, du Freiheit der deutschen Eichen, wasche empor über unsere Leichen! Vaterland, höre den heiligen Eid!

Theodor Körner.

Verband evangelischer Religionslehrer aufgelöst

Der Verband evangelischer Religionslehrer an höheren Schulen, der sich bisher noch nicht dem Reichsverband angeschlossen hatte, hat jetzt seine Auflösung beschlossen. Soweit die Mitglieder des Verbandes nicht schon dem Reichsverband angehören, wurde diesen der Eintritt in den Reichsverband nahegelegt.

Briefsendungen in Rollenform

Das Anschlagswesen ist unter Inangriffnahme der genormten Papierformate neu geregelt worden. Die Deutsche Reichspost löst mit Rücksicht hierauf von sofort an verlässliche für Briefsendungen in Rollenform folgende Höchstmaße zu: Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 110 Zentimeter, Länge jedoch nicht über 90 Zentimeter. (Bisher: Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 100 Zentimeter; Länge jedoch nicht über 80 Zentimeter.)

Ein Abschieds-Kameradschaftsabend

Wenn es ans Scheiden geht, so pflegt das in der Regel mit einiger Wehmut verbunden zu sein, weil doch eben in solchen Stunden so mancherlei mitschwingt, was sich auf die Seele legt und die Stimmung nach der schmerzlichen Seite hin bezieht.

Aber man erlebt doch hin und wieder auch das Gegenteil, da man nichts spürt, was an Wehmut, an Trübung von Herz und Sinn gedenkt, wo vielmehr noch einmal alle Saiten des Frohsinns aufliegen, weil man sich des Geborgenseins, der liebevollen Betreuung bewußt bleibt, worin man bisher so manche angenehme und schöne Stunde genießen durfte. Es ist wie wenn im Herbst die Sonne noch einmal ihre leuchtenden wärmenden Strahlen über den verbleibenden Tag ergießt.

Einem solchen von der Sonne der Fröhlichkeit behäuteten Scheiden dürfen am geistigen Abend all jene Teilnehmer amwohnen, die sich zu dem als Kameradschaftsabend durchgeführten Abschiedsbeisammeln unserer Spaniendeutschen im Saal und den Nebenräumen des Galleshauses zur „Traube“ eingefunden hatten. Damit ist schon gesagt, daß dies sehr viele waren. Ihre Zahl reichte sich zusammen aus den hieran direkt beteiligten Spaniern mit ihren Familien, einem großen Teil der hier weilenden Adf. Urlauber und aus zahlreichen Einheimischen, die zum Teil auch als die Quartierwirte der nach einjährigem Aufenthalt nun demnächst unsere Stadt verlassenden Spanier es sich angelegen sein ließen, ihre Verbundenheit mit diesen durch ihre Teilnahme an der Veranstaltung zu bekunden.

Ortsgruppenleiter Raich

den offiziellen Teil des Abends mit einem kurzen Grußwort, mit dem er auch den Leiter des Fürsorgeamtes für die Spaniendeutschen, Hg. Moschad, den Stellvertreter des Kreisleiters, Hg. Könelamp, und den Stadtortwart Hg. Raier willkommen hieß, dann erinnerte er daran, wie dank den Bemühungen des Kreisleiters Baehner, die der spanischen Hilfe anfallenden Deutschen in der Zahl von 400 hier Gallesfreundschaft finden konnten. Ihre Zahl sei inzwischen schon beträchtlich geschwunden und werde täglich kleiner. Sie kehren entweder nach Spanien zurück oder in ihren deutschen Heimatort. Dies habe nun den Anlaß gegeben, zur Einladung zu diesem Abschiedsabend und er danke, daß man dieser Einladung so zahlreich Folge geleistet habe.

Hg. Moschad als Leiter des Hilfsausschusses

und des Rückwanderungsamtes das Wort zu einer kleinen Rückschau auf das verfloßene Jahr. Kreisleiter Raich habe sich sofort zur Aufgabe gemacht, beim Eintreffen der Flüchtlinge aus Spanien seine Organisation einzuleiten und es war klar, daß man nicht nur für diese sorgen würde, sondern ihnen auch Gelegenheit gegeben werden sollte, das nationalsozialistische Reich zu erleben. Vor 1933 wäre den Flüchtlingen keine Behandlung nicht widerfahren, man hätte sie vielmehr als Ausländer betrachtet und wieder abgewiesen.

Der Redner erinnerte des weiteren auch daran, daß es unsere und des Reiches Schuld gewesen ist, wenn so viel an deutschem Volkstum im Ausland verlor. Denen, die der Heimat und ihrem Volkstum treu geblieben, dürfte die Anerkennung nicht verweigert werden. Sie in ihrer Not zu betreuen und sich um alle zu kümmern, die außerhalb der Reichsgrenzen leben, sei im dritten Reich eine wesentliche Verpflichtung.

In seinen weiteren Darlegungen ging Hg. Moschad dann näher auf die Fürsorgeaktivität für die Spaniendeutschen ein und hob dabei auch das vorbildliche Verhalten hervor, das hier zwischen Flüchtlingen und Einwohnerhaft

Bestellung von Gemeindebaumwarten

Die Landesbauernschaft Württemberg hat angeregt, daß die Gemeinden, in denen Obstbau getrieben wird und in denen kein Gemeindebaumwart fest angestellt ist, einen geeigneten Baumwart zum „Gemeindebaumwart auf Wartegeld“ bestimmen. Jauern- und Wirtschaftminister Dr. Schmid hat sich damit einverstanden erklärt, daß in den obstbauenden Gemeinden des Landes, soweit nicht der Obstbau in Einzelstücken eine unbedeutende Rolle spielt, d. h. z. B. nur ein Baumbestand von weniger als 500 Obstbäumen vorhanden ist, eine solche Bestellung erfolgt, gegebenenfalls auch in der Form, daß für mehrere Gemeinden eine Person damit betraut wird. Die Gemeinde hat damit einen Sachverständigen zur Verfügung, der der Aufsicht des Bürgermeisters und der Hochaufsicht des Kreisbaumwartes untersteht und dessen Aufgabe es ist, den Bürgermeister in allen Fragen des Obstbaus zu beraten und zu unterstützen. Für seine Tätigkeit erhält der „Gemeindebaumwart auf Wartegeld“ eine jährliche Aufwandsentschädigung (Wartegeld), soweit die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde dies zulassen. Hierfür kommen etwa folgende Sätze in Frage: Bei einem Baumbestand in der Fläche bis zu 5000 Bäumen jährlich 60 RM., bis zu 10 000 Bäumen jährlich 80 RM., bis zu 15 000 Bäumen jährlich 100 RM., bis zu 20 000 Bäumen jährlich 120 RM., bei höherer Baumgattung entsprechend mehr.

Höhe und das Verderben in Katalanien tun durfte. Später sprach dann auch der Hauptmann Biedermann kurze Dankesworte im Namen der Spaniendeutschen, womit der offizielle Teil abfiel und der geistliche begann, der, ebenso unter der Führung des Ortsgruppenleiters Raich stand und wie schon eingangs erwähnt, bei Musik, Gesang, Tanz und den humoristischen Beiträgen von Jonny Agers einen fröhlichen Verlauf nahm. Erst lang nach Mitternacht verließ der letzte Ton dieser Feier, die sich gleich auch unsere Adf. Urlauber als ein Abschiedsfeier für sich in Rechnung stellen konnten.

Man ging, und zwar allefam und alles in allem von ihr heim mit dem erhebenden Gefühl und Gelächris:

Stark wie unser Heimat Wälder
Frei wie ihre hohen Höhen,
Künden sollen's unsre Lieber,
Baterland, du mußt bleib'n.

W. K.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie dann mehr als sonst gereicht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehme wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich.

Einquartierung

Mittwoch, den 26. August 1937
Militärische Einquartierung, was sofort reges Leben in unsere Stadt brachte. Die richtige „Luchführung“ wurde dann sofort am Abend bei einem in den beiden hiesigen Sälen stattgefundenen Manöverball zwischen den Soldaten und der Bürgerchaft, sowie den Adf. Urlaubern, besonders mit deren weiblichen Teil vergesellschaftet.

Obst erster bis vierter Klasse

Bauer, das geht Dich an!

Magd., den 26. August 1937

Wir haben in diesem Jahr zu unserer aller Freude eine Obsternte zu erwarten, wie wir sie uns besser kaum wünschen können. In solchen Jahren — die wir bei einigermaßen williger Mithilfe wenigstens bis zu einer gewissen Grenze und bis zu einem gewissen Ausmaß, wenn nicht regelmäßig, so doch öfter, haben können — erkennt auch der letzte Obstzüchter, daß es doch Sinn und Zweck hat, wenn man seine Bäume ordentlich pflegt, gut auslichtet, laubert abträgt, reichlich düngt, ihnen auch im Sommer Nahrung und Wasser zuführt und vor allem auch den tierischen und pflanzlichen Schädlingen ordentlich zu Leibe geht durch die schon oft empfohlenen Winter- und Sommerspritzungen, deren letzte gegen den Schorf bei den edlen Tafelorten gerade um die jetzige Zeit sehr angedrückt ist, sofern es sich um schorfgefährliche Genden und Lagen oder um leichtanfällige Sorten handelt.

Dies alles nur so beiläufig zu erwähnen, erscheint notwendig, weil gerade die zu erwartende schöne Obsternte die beste Befristung für die schon oft gehörten Forderungen eines Lohnenden Obstbauers darstellt und weil sich auch besonders deutlich zeigt, daß dort, wo nichts getan wurde, auch in diesem guten Obsternte nichts, oder nicht viel zu holen ist.

Der Bauer aber, dessen Bäume so voll hängen, daß er die Äste stützen muß, kann sich mit Recht auf den Segen freuen. Von ihm ist gewiß auch zu erwarten, daß er sich bemüht, nun auch den Aufforderungen gerecht zu werden, die der Gartenwirtschaftsbauerband zur Abgabegehung festgelegt hat

und die sowohl im Interesse der Erzeuger, als auch der Verteiler und der Verbraucher aufgestellt wurden. Es gilt die Versorgung des Volkes mit dem guten heimischen Obst, und Württemberg genügt ja den Vorrat, eines der besten deutschen Obstbaugebiete unseres Vaterlandes zu sein.

Nun soll der Bauer vorab einen gerechten Lohn für seine Mühe und Arbeit erhalten. Dafür aber soll er auch die Verpflichtung haben, das Obst sorgsam zu ernten — nicht mit dem Pfiffelsack, sondern mit einem ausgepolsterten Pfiffelsack und ebenso beim Heimtransport in entsprechend mit Holzwolle und Wellpappe ausgelegten Kisten oder Körben — und weiterhin es auch gleich marktfertig zu sortieren. Auf Beides, sorgfältige Ernte und richtige Sortierung wird sehr großes Gewicht gelegt und wer das nicht genügend beachtet, setzt sich nur Enttäuschungen, wenn nicht gar Unannehmlichkeiten aus. Ramentlich die Sortierungskriterien sollen im einzelnen Interesse weitestgehend beachtet werden. Sie sind dazu gegeben, daß Verteiler und Verbraucher in ihren Ansprüchen auf gute, dem zu zahlenden Preis entsprechende Ware befriedigt werden.

Es ist bekannt, daß alles in den Handel kommende Obst in diesem Jahr und bis auf weiteres auch in den kommenden Jahren

nach ganz bestimmten Güteklassen bewertet und auch bezahlt wird. Man wird erleben, daß nicht nur die angeordnete Erfassung der Obstvorräte, sondern auch die Fröhen der zur Anlieferung und zum Verkauf — über die Grenzen des Erzeugerbezirks hinaus — kommenden Obstmengen kraft durchgeführt wird. Wie gesagt, nur das über die Grenzen des Erzeugerbezirks hinausgehende Obst, das im Bezirk verbleibende, ist von der Prüfung befreit, braucht auch nicht über die Sammelstelle zu gehen.

Da sich nun mancherorts schon ergeben hat, daß die erwähnten Sortierungsbestimmungen den Erzeugern nicht geläufig sind, soll das Wesentlichste nachstehend mitgeteilt werden, wobei besonders noch auf die Güteklassenein-

80. Geburtstag — Todesfall

Mittwoch, den 26. August 1937
Mittwoch in noch recht erfreulicher körperlicher und geistiger Frische Vollhalter a. D. Gottfried Schmitt. Er war der letzte seiner Art hier und es ist zu hoffen, daß es noch eine Reihe Geburtstage feiern darf. — Sternwirt Christian Kalmbach ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

Waldverkauf der Stadt

Calw. Die Stadt Calw hat zur Abrundung ihres Waldbesitzes weislich der Magd ein 6,46 Hektar umfassendes Waldstück käuflich erworben. Es ist ein Bäumenwald mit ansehnlichem Fichten-, Tannen und Kieferbestand aus dem Besitz von Adam Rathfelder in Ottenbronn; früher gehörte der Wald der Speckhardter Bauernfamilie Philipp Köcher. Der Kaufpreis beträgt 21 000 RM. Das Kaufgeld wird aus dem Erlös des Uebertriebs im Wirtschaftsjahr 1937, aus dem Ertrag von Grundstücksveräußerungen und aus Mitteln der vorgeschriebenen Unterstützung im Rechnungsjahr 1938 aufgebracht, ohne daß laufende Haushaltsmittel herangezogen werden müssen.

Letzte Nachrichten

Rom feiert den Fall Santanders als bedeutendstes Ereignis — Man blickt auf London und Paris

Rom. Die in den späten Nachmittagsstunden in der italienischen Hauptstadt bekannt gewordene Uebergabe der Stadt Santander ist in Rom mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Die römische Presse, die seit dem Beginn der Offensive im Süden der Provinz Santander die täglichen Fortschritte mit großem Interesse

teilung hingewiesen sei, die als Grundlage des diesjährigen Obsterntes zu gelten hat. Sie gibt auch den Maßstab ab für den Erzeuger für seine Ware zu zahlenden Preis. Die Richtlinien sehen

insgesamt 4 Güteklassen

vor, deren besondere Merkmale die folgenden sind:

1. Güteklasse Ia (Tafelobstauslese): Früchte, baumreif gepflückt, aber nicht überreif, der Sorte und dem Anbaugelände entsprechend typisch in Form und Farbe, sowie frei von erkennbaren Fehlern (Nirreblättern, Hagelschädigungen, Schalenrisse, Brennflecken bzw. fehlerhafte Verrostung, Kratzen und Schädigungen, insbesondere Schorf, Stippflecken, Insektenfraß, glatten und teigigen Druffellen, Fäulnis). Spätorten möglichst vor dem Versand abgelagert. Die Mindestgröße sei bei den einzelnen Sorten verschieden und schwankt zwischen 55 und 70 Millimeter, d. h. ein jeder Apfel dieser Sortierung muß mindestens diesen Durchmesser aufweisen, der für die betreffende Sorte festgelegt ist. Ob nun dieser oder jener Apfel noch die vorgeschriebene Größe hat, kann mit Hilfe des Sortierers leicht festgestellt werden, weshalb die Anhaftung eines solchen jedem Obsterzeuger wärmstens empfohlen werden kann.

2. Güteklasse A (Tafelobst): Früchte, baumreif gepflückt, aber nicht überreif, auch der Sorte und dem Anbaugelände entsprechend. Weniger typisch in Form und Farbe, kleinere Fehler, die die Haltbarkeit nicht beeinflussen, sind zulässig, jedoch keine Fäulnis. Die Mindestgröße schwankt der Sorte entsprechend zwischen 50 und 65 Millimeter.

3. Güteklasse B (Wirtschaftsobst): Früchte aller Sorten, die den Güteklassen Ia und A nicht mehr genügen, mit Wuchsfehlern aller Art (Nirreblättern, ausgehellte Hagelschädigungen, Brennflecken bzw. fehlerhafte Verrostung, aufgerissener und vernarbter Schale, einzelnen Stippen im Fruchtfleisch, Schorfstellen bis zu 25 Prozent der Fruchtoberfläche und 25 Prozent Warmschäden) sind zulässig, falls die Haltbarkeit dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt wird, keine Fäulnis. Die Mindestgröße ist für alle Sorten auf 50 Millimeter festgelegt.

4. Güteklasse C (Fabrikobst, Fall- und Korbobst): Typische Kellerorten und Früchte edler Sorten, die den Güteklassen Ia bis B einschließend nicht mehr genügen, jedoch nicht angefault und teigig sind. Die Mindestgröße beträgt jeht 35, später von wenigen Ausnahmen, z. B. „Trierer“ abgesehen, 40 Millimeter.

Wichtig ist für den Erzeuger zu wissen, daß der Prüfer

das Obst nicht nach den besten, sondern nach den schlechten Äpfeln beurteilt,

die in einer Kiste vorhanden sind. Mit anderen Worten: es bekommt ein Erzeuger niemals Ia-Ware bezahlt, wenn in der gleichen Kiste zugleich A- und B-Ware vorhanden ist. Die Beurteilung wird hier auf B-Ware lauten. In einem solchen Fall bleibt dem Besitzer nur übrig, entweder sein Obst nachzufortieren, oder oft schweren finanziellen Schaden in Kauf zu nehmen.

Von Bedeutung ist es ferner, daß alles nicht zur Kelterung oder sonstwie zur Verarbeitung kommende, sondern zum Konsum bestimmte Obst unbedingt gebrochen sein muß. Geschütteltes Obst wird als Fallobst bewertet und auch wie solches bezahlt. Darum gilt für die Obstzüchter, die ihr Obst zu gutem Preis und unbeantstandet absetzen wollen, die immer wieder betonte Mahnung:

Bringt nur sorgfältig behandeltes, gut sortiertes und einwandfreies Obst in den Verkehr!

verfolgt hatte, nicht in dem Fall von Santander ein in mehr als einer Hinsicht bedenkliches Ereignis, da hierdurch die cantabrische Küste mit ihrer arbeitssamen Bevölkerung an Franco gefallen ist, der jetzt nicht nur die Ergraben, an denen auch England interessiert ist, im Besitz hat, sondern von jetzt ab nur noch an einer Front zu kämpfen hat. Man glaubt, daß durch diese erfolgreiche Aktion die Lösung im Sinne der nationalen Regierung einen großen Fortschritt gemacht hat und nicht nur in London, sondern auch in Paris auf die Haltung der Regierung einen Einfluß ausüben dürfte, umso mehr als es sich zugleich um einen gewaltigen moralischen Erfolg handelt, da die bolschewistischen Machthaber von der Bevölkerung zur Kapitulation gezwungen wurden.

Vor dem feierlichen Einmarsch - Die Ordnung in Santander gesichert

Salamanca. Das Gros der Legionärstruppen und der Brigaden von Navarra, deren Kontingent bereits am Mittwoch nachmittag in Santander einmarschiert ist, liegt vor der Stadt, um wie bereits gemeldet, am Donnerstag früh einzuziehen.

Die nationalen Kreise in Santander haben mit General Paula Fühling gewonnen und die Ordnung in der Stadt bis zum feierlichen Einmarsch garantiert. Daran werden die Brigaden von Navarra und die Legionärstruppen beteiligt sein, die in diesem Feldzuge viele große Erfolge zu verzeichnen hatten.

Württemberg

Kranzösische Austauschschüler befristigen deutsche Industriewerke

Stuttgart, 25. August.

Die zur Zeit in Degerloch weilenden 53 französischen Austauschschüler werden dem Reichsverband der Deutschen Industrie in Stuttgart übergeben. In den Eindrücken von Land und Leuten, die sie auf zahlreichen Ausflügen gewonnen, gefellten sich die lehrreichen Einblicke, die sie in das Schaffen der deutschen Großindustrie nehmen durften. Nach der Befristigung der Deutschen in den Werken in Degerloch und der dortigen Mutterfabrik weilen sie bei den Salamander-Werken in Kornwestheim, haben den Schieferlauf in Markgröningen und nun auch die Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim. Ein besonderes Augenmerk wurde der deutschen Sprachausbildung und der Vermittlung des Verständnisses der deutschen Volksgemeinschaft im Dritten Reich geschenkt.

Eine Auszeichnung für Dr. Strölin

Stuttgart, 25. August.

Der Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegelung, Staatsrat Vizeadmiral von Trotha, hat den Präsidenten des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um das Auslandsdeutschtum und seiner lebendigen Anteilnahme an deutschen Seegelungsgegenden in den Führerrat des Reichsbundes Deutscher Seegelung berufen, dem namhafte Förderer deutscher Seegelung angehören.

Hermann Lang wurde Obersturmführer

Stuttgart, 25. August. Die NSKK-Männer Caracciola und v. Brauchitsch wurden für ihre hervorragende jahrelange Leistung beim Rennen in Bern von Korpsführer Döhlein zu NSKK-Truppführern, der NSKK-Sturmführer Hermann Lang-Pad Cannstatt zum NSKK-Obersturmführer befördert.

Reutlingen, 25. August. (Die NSKK als Uraufsicht.) Am Dienstag kamen auf Veranlassung der NSKK-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Bürgermeister und NSKK-Kreiswart Müller in Reutlingen im hiesigen NSKK-Haus zusammen, um über die Befähigung des Fremdenverkehrs im kommenden Jahr zu sprechen. Nach den Ausführungen von NSKK-Kreiswart Müller wird der NSKK-Uraufsicht im nächsten Jahr mit 15 Uraufsichtsjahren aus allen Gauen des Reiches eine mächtige Zunahme erfahren. Die Reutlinger und Uraufsichtler sind noch in viel stärkerer Nähe als bisher aufnahmefähig. Darum soll eine großzügige Werbung durch Prospekte und durch ein zugkräftiges Plakat einsetzen, um dreifache Kreise auf die Schönheiten der Schwäbischen Alb aufmerksam zu machen.

Drei Arbeiter im Hochwasser der Donau ertrunken

Ulm, 25. August. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag um die Mittagsstunde in der Nähe von Reipheim an der Donau. Sieben Arbeiter waren mit dem Ausziehen eines leergerüsteten beschlägt, als plötzlich infolge des steigenden Hochwassers der Donau die Pontons ins Schwanken gerieten und die Seile rissen. Die Arbeiter versuchten, sich durch Abspringen zu retten, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Ein zur Hilfeleistung herbeieilender Kahn konnte vier der in Lebensgefahr Schwebenden aufnehmen, während es nicht mehr gelang, die übrigen zu retten. Sie mußten in den reißenden Fluten ertrinken. Die drei Männer standen im Alter von 30, 36 und 37 Jahren.

Das Urteil im Enztalbank-Prozess

Tübingen, 25. August. Im Bankprozeß Haberle wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen am Mittwoch folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen eines einfachen Vergehens des Bankrotts in Lateinheit mit einem Vergehen der Untreue und des Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten und einer Geldstrafe von 200 RM verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet, der Haftbefehl wird aufgehoben. Im Gegensatz zu der Anklage hielt das Gericht den Angeklagten Haberle der Untreue und des Betrugs nur hinsichtlich der Depositenanlage für schuldig, die in den Januarjahren 1936, also zu einer Zeit, in der dem Angeklagten bereits die Liquidationspflicht bekannt war, getätigt worden sind. Das Bankrottergehen wurde in der falschen Bilanzanstellung erblickt.

Sol vor den Augen der Braut

k. Eßlingen, 25. Aug. (Eigenbericht.) Ein tödlicher Unfall hat sich auf der Straße bei Weil zwischen Eßlingen und Brühl ereignet. Ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter fuhr auf dem Rad im Sehtempo nach Eßlingen. Seine Braut schritt auf dem Bürgersteig nebenher. Ein Fernlastzug überholte den Radfahrer, der dadurch unsicher wurde und vom Rad stürzte. Er geriet unter den Anhänger und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Braut mußte so mit ansehen, wie ihr Bräutigam ums Leben kam.

Kein Wasser auf Steinobst trinken!

Weilbach, 25. Aug. Die 19 Jahre alte Tochter des Bahnarbeiters Michael Böcherer im Städtchen trank nach dem Genuß von Pflaumen Wasser. Dies hatte eine schwere Darmerkrankung zur Folge. Das Mädchen mußte ins Rebenberger Kreiskrankenhaus verbracht werden, wo sie nun erstorben ist.

Vernachlässigung des Luftschubdienstes wird bestraft

Ulm, 25. August. Wegen Vernachlässigung der Luftschubübungen wurde ein Mann von Reutlingen vom Amtsgericht zu 40 RM Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß das Gericht zu einer noch härteren Strafe gekommen wäre, wenn es nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten berücksichtigt hätte.

3 Fahrzeuge stürzten über die Böschung

Giengen a. Br., 25. August. In der Kurve auf der Heidenheimer Straße geriet ein Motorrad beim Überholen eines Fuhrwerks ins Schleudern und stürzte die steile Böschung hinab. Dem Fahrer wurde der Bauch aufgerissen, so daß er in schwerverletztem Zustand ins Kreiskrankenhaus Heidenheim gebracht werden mußte. Zwei junge Männer aus Augsburg, die im Beiwagen mitfuhren, blieben unverletzt.

Heidenheim, 25. August. Im Stadteil Schnaitheim stießen ein Personenvan aus Ansbach und ein Personenvan aus Langenau zusammen. Der Ansbacher Wagen hatte sich durch zu rasches Bremsen in der Kurve quer gestellt und war so in die Fahrbahn des anderen Wagens gekommen. Beide Fahrzeuge stürzten die Böschung hinab, wo sie vor einem Apfelbaum zum Stehen kamen. Glücklicherweise ist nur Sachschaden entstanden.

Handel und Verkehr

Heidenheimer Schlachtviehmarkt. Zuhilfenahme: 17 Ferkel, 1 Ochse, 14 Rinder, 12 Röhre, 63 Schweine, 67 Kälber, 11 Schafe. Preise: Ochsen a) bis 42,50, b) bis 38,50, c) bis 32,50, d) bis 26,50; Ferkeln a) bis 41,50, b) bis 37,50, c) bis 32,50, d) bis 25,50; Füllen a) bis 40,50, b) bis 36,50, c) bis 31,50, d) bis 24,50; Röhre a) bis 40,50, b) bis 36,50, c) bis 30,50, d) bis 22,50; Kälber bis 65 RM für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Schweine: Schlachtviehklasse a) 5) 1) (ab 100 Kilogramm) 55,50, b) 2) (ab 120 Kilogramm) 55,50, c) (100 bis 119,5 Kilogramm) 54,50, d) und f) (unter 100 Kilogramm) 51,50, g) 1) (letzte Speckhäute) 55,50, g) 2) und h) (andere Säure, Eber und Altschneider) 53,50 RM. Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe lebhaft.

Viehpreise. Murrhardt. Sorten 370, Ochsen 355-440, Röhre 170-350, Kalb 320-480, Jungvieh 130-350 RM. - Reutlingen: Milchschweine 18-23 RM. - Tettingen: Ferkel 17-27, Kälber 28-32 RM. - Waldsee: Milchschweine 21-27 RM. - Weildorf: Milchschweine 14-27, Kälber 29-46 RM.

Schweinepreise. Murrhardt: Milchschweine 16-26 RM. - Reutlingen: Milchschweine 15-21, Kälber 24-30 RM. - Reutlingen: Milchschweine 18-23 RM. - Tettingen: Ferkel 17-27, Kälber 28-32 RM. - Waldsee: Milchschweine 21-27 RM. - Weildorf: Milchschweine 14-27, Kälber 29-46 RM.

Das Wetter der nächsten zehn Tage

Witterungsbericht für die Zeit vom 26. August bis 4. September, herausgegeben von der Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Witterungsbedingungen des Reichsministeriums in Hadomburg a. d. G. am 25. August 1937, abends:

Unter dem Einfluß einer von den Azoren nach Nord-Rußland reichenden Bräde hohen Luftdrucks wird in den nächsten Tagen in Deutschland vorwiegend trockenes und warmes, heiter bis wolfiges Wetter herrschen. Abgesehen von vereinzelten örtlich beschränkten gewitterartigen Störungen wird es niederschlagsfrei bleiben. In den Morgenstunden ist vielfach mit Nebelbildung zu rechnen. Spätestens bis Beginn der nächsten Woche werden in Nordwestdeutschland stärkere Bewölkung und Niederschläge eintreten. Diese zunächst leichte, später sich verstärkende Unbeständigkeit wird allmählich auf das ganze Reichsgebiet und zuletzt auf Ostpreußen übergreifen, so daß in der nächsten Woche allgemein unbeständiges, jedoch nicht durchweg unfreundliches Wetter herrschen wird. Dabei wird sich in Süddeutschland bald wieder eine Wetterbesserung durchsetzen. Die Temperaturen werden im Durchschnitt in der zweiten Hälfte des Vorhergangeszeitraumes erheblich tiefer liegen als in der ersten Hälfte. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen wird in Süddeutschland und in Schlefien meistens unter fünf bleiben. Die Sonnenscheindauer wird in Süddeutschland 60 Stunden überschreiten.

Voraussetzliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern für Freitag, 27. August, und vorwiegend heiter, tagsüber warm.

Gestorbene: Maria Kestel, geb. Maurer, 68 Jahre alt, Enzingen / Wilhelm Faust, Odenwirt, 71 J., Seltersbrunn.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Karl Jaiser, Nagold für G. W. Jaiser (Urland). Nr. VIII, 37: 2676

In der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Anordnungen zum Obst-Markt

Der Obstmarkt findet in Verbindung mit dem Wochenmarkt jeden Samstag, erstmals am Samstag, den 28. August d. Js. am alten Kirchplatz wieder statt. In Ergänzung der Wochenmarktordnung werden für heuer folgende Anordnungen getroffen:

- Der Markt beginnt bis 15. Oktober um 7 Uhr morgens, ab 15. Oktober um 8 Uhr und muß jeweils um 11 Uhr beendet sein.
- Vor der für den Beginn des Marktes bestimmten Stunde darf mit dem Verkauf von Waren nicht begonnen werden. Außerhalb des Marktes dürfen vor Marktbeginn und während der Marktzeit Gegenstände des Marktverkehrs nicht feilgeboten oder verkauft werden.
- Tafel- und Wirtschaftsobst darf nur nach den Bestimmungen der deutschen Verordnungen für Obst und Gemüse und nach der Anordnung Nr. 41 der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft feilgeboten werden.
- An Platzgeld wird eine Gebühr von 10 Pf. bis 1 RM. erhoben, außerdem ist die Wiegegebühr von 5 Pf. pro Posten an den Waagemeister zu bezahlen. Benützt darf nur die städt. Waage werden.
- Gunde sind auf dem Wochenmarkt an der Leine zu führen.
- Die beauftragte Marktkommission hat die Durchführung dieser Anordnungen wie der Wochenmarktordnung überhaupt zu überwachen. Ihren Anordnungen ist Folge zu leisten. Verstöße sind strafbar.

Im übrigen ergeht allgemeine Einladung zur Besichtigung und zum Besuch des Obstmarktes.

Den 24. August 1937

Der Bürgermeister.

Omnibustahrt nach Friedrichshafen

Am Sonntag, 29. August, Abfahrt 8 Uhr Abopf Hitlerplatz. Preis RM. 8,50 pro Person. Anmeldung bis Samstag Mittag 12 Uhr.

Autohaus Walter Koch, Nagold

Fernsprecher 278

Bestellt den „Gesellschafter“



Rotweine
Weißweine
Flaschenweine
Südweine
Schaumweine
Spirituosen
empfehlen aus großen Vorräten preiswert
Berg & Schmid
Nagold 44

Einige tüchtige 1272

Polierer

so wie einige

Schreiner

auf furnierte Möbel können sofort eintreten und finden dauerhafte Wohnung bei

Fa. Wilh. Bizer & Cie. Möbelfabrik Tübingen, Bezirk Dillingen

VfL Nagold
Sämtliche Descheldbrunn-Teilnehmer
heute abend 20 Uhr
Hindenburgplatz

Beheimatungs-Bücher
für An- und Abmeldungen zur Krankenkasse
vorrätig bei G. W. Jaiser, Nagold

Brabanter-Rehrpflüge „Siegfried“

mit drehbarem, automatischem Vorderkarren, daher kein Heben beim Wenden des Pfluges.
— der Pflug, der allen Ansprüchen genügt —
Preise: für Kuh- oder leichten Ochsenzug M 103.—
für Pferde- oder schweren Ochsenzug M 118.—
solist lieferbar
Vorführung unverdächtig durch den Kleinverleiher
Karl Bühler, Eisenhandlung, Uitensteig

Schöne 1275

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten

Ernst Schwan, Schuhgeschäft Marktstr. 11

Zwei gewandte 1262

Möbelschreiner

können sofort eintreten bei

Karl Raupp, Hatterbach

Ein wertvolles Geschenk ist

Die Chronik von Nagold

mit vielen Bildern und 1 Stadtplan

geb. zu M 8,50 vorrätig in der Buchhandlung G. W. Jaiser



Zeltstadt für 56 000 SA.-Männer

Das SA.-Lager Langwasser in Nürnberg vor der Vollendung

Nürnberg, 24. August. Draußen am Langwasser haben seit 1. Juli täglich 100 Mann vom Reichsarbeitsdienst das Zeltlager für die SA. und den Reichsarbeitsdienst aufgebaut, das sich jetzt der Fertigstellung nähert. Den Besucher empfängt eine Zeltstadt mit Straßen, Läden und Türmen, Maschinen, Fahnenmasten usw. Das Lager der 450 Zelte wird vom 5. bis 8. September mit 35 000 Mann Arbeitsdienst und vom 9. bis 12. September mit 21 000 Mann SA. belegt. In jedem der Kampfsatzteile haben 230 Mann Platz. Sämtliche Zelte wie auch die Straßen des Lagers sind beleuchtet. Außerdem verfügt das Lager über eine Feuerwache und eine eigene Postanstalt. Sämtliche Zeltreihen sind durch Telefone mit der Zentrale und dem Kommandoturm verbunden. Für die Wasserversorgung sind alle notwendigen Vorrichtungen eingerichtet. Ueber das Lagerfeld sind 176 Waschanlagen und ebenfalls Brauseanlagen verteilt. In diesem Jahre verpflegt sich der Reichsarbeitsdienst im Lager Langwasser selbst. Für jede Zeltreihe sind Kochkessel mit einem Gesamtvolumen von 2000 Litern aufgestellt. 110 Lautsprecher dienen der Uebermittlung der Befehle und der Uebertragung der Kundgebungen und der Musik. Der Auf-

marschstab des Lagers ist in den Kommandanturbaracken neben dem Horst-Wessel-Platz, dem Mittelpunkt der Zeltstadt, untergebracht. Das Lager bildet eine quadratische Fläche, die in Viertel geteilt ist und halbiert wird durch die großen Zufahrtsstraßen für den Auf- und Abmarsch. An den vier Eingängen stehen je zwei große Wachtore mit einem Vorhof, die durch Schlagbäume nach außen hin abgegrenzt sind. Rechts und links an den Eingängen erheben sich Pylone, die mit einem etwa 1 Meter großen Abzeichen der SA. und des Reichsarbeitsdienstes geschmückt sind. Die Mitte des Lagers bildet der Horst-Wessel-Platz, an dem Wachen der SA. und des Arbeitsdienstes aufziehen werden. Um den Horst-Wessel-Platz gruppieren sich Fahnenmasten und Ehrenzeichen des Reichsarbeitsdienstes und der SA. Vier große Hakenkreuzfahnen werden den Masten in der Mitte des Platzes schmücken. Die Straßen umsäumen zu beiden Seiten die Reihen der Fahnenmasten. 250 Masten sind aufgestellt. Wieder erlebt man, wie überall an den Arbeits- und Vorpulplätzen des Reichsparteitag, auch im SA.-Lager Langwasser, eine muster-gültige Organisation, die bis ins kleinste durchdacht ist und deshalb reibungslos funktionieren wird.



220 Jahre Preussisches Kadettenkorps
Anlässlich der 220-Jahrfeier des Preussischen Kadettenkorps veranstaltete der Reichsbund ehemaliger Kadetten in Berlin eine Erinnerungsfeier, von der dieses Bild berichtet: Generaloberst Heer bei der Feier in der ehemaligen Hauptkadettenanstalt Pichlerfelde, der jetzigen Unterkunft der Leibstandarte SS. Adolf Hitler. (Hoffmann, Jander-Bl.)

Die Welt in wenigen Zeilen

Milch und Butter

Vorträge auf dem Milch-Weltkongress
Berlin, 24. August. Am Montag begann die wissenschaftliche Arbeit des 11. Milch-wirtschaftlichen Weltkongresses in den Kroll-festhallen. Den Generalbericht zu der Frage der „zuchttechnischen und füttertechnischen Auswertung der Milchleistungsprüfungen“ gab Dr. Weich für den erkrankten Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummens-damm. Die Weltzeugung an Milch könne auf rund 60 Milliarden Goldmark veranschlagt werden. Deutschland allein weist jährlich 25 Milliarden Liter Riehmilch nach, was einem Erzeugerwert von 3 Milliarden RM. gleichkomme. Ueber das Thema „Die Fütterung des Milchviehs auf wirtschaftlicher Grundlage“, für die in 29 Berichten aus 13 Ländern das Material vorlag, sprach Prof. Vänger-Riel. Grund-sätzliche Fragen über Hygiene und Wirtschaft-lichkeit des Viehhaltens schnitt Prof. Dr. Klaff an.

Die Sektion II des Milchwirtschaftlichen Weltkongresses behandelte wichtige Fragen der Be- und Verarbeitung der Milch. Dr. D. J. Hunzler-USA. eröffnete die Berichterstattung mit einem General-bericht über die Verwertung überschüssiger Milch. Der deutsche Generalberichterstatter, Prof. Dr. Rieffeler, befasste sich mit der entrahnten Milch, an deren Verwertung zur Zeit in Deutschland mit Nachdruck gearbeitet werde. Prof. Dr. Mohr-Riel ging auf die Frage der Aromabildung bei der Butter ein. Mit der Frage der Haltbarkeit der Butter befasste sich Staatskonsulent Jaeken-Dänemark und Dr. Ritter-Schweiz auseinander. Zum Schluss berichtete Joseph Giffar-Ungarn über fehler-hafte Milch und die Möglichkeiten zur Be-seitigung dieser Fehler.

Westein half bei der Verführung

Küster verging sich in der Sektstiefel an Jugendlichen
Eigenbericht der NS-Pressen
m. Jericho, 24. August. Wegen schwerer fittlicher Verfehlungen wurde der Küster der katholischen Kirche in Jericho, Josef We-bel, festgenommen. Unter Mißbrauch seines kirchlichen Amtes hat der Verhaftete an Schülern und Schülertöchtern, die in der Kirche Mednerdienste zu versehen hatten, zahlreiche unzüchtige Handlungen vorgenommen. Durch Geld und Geschenke verstand er es, die vielfach noch im Kindesalter stehen-den jungen Mädchen zu seinen schmutzigen Zwecken zu verleiten. In einigen Fällen machte er sich seine Opfer sogar mit dem für kirchliche Handlungen bestimmten Wein ge-fällig.

Jüdische Frechheit in Wilna

Mit Gewehren in der Sommerfrische
Warschau, 24. August. In Wilna wurden mehrere Juden, darunter ein Lehrer des jüdischen Gymnasiums, verhaftet. Die Verhafteten hatten in einer in der Nähe von Wilna gelegenen Sommerfrische einige Polen tätlich angegriffen und hierbei einen Polen durch einen Gewehrschuß schwer verletzt.

Die alte marxistische Taktik

Neuhort, 24. August. Vor dem Heppen-Steinwerk in Pilsburg, das seit neun Wochen von der Weis-Gewerkschaft befreit wird, kam es zwischen Arbeitwilligen und Polizei auf der einen und Streikenden auf der anderen Seite zu blutigen Zusammen-stößen. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt

worden war, mischten neun Personen schwer verletzt ins Krankenhaus ge-bracht werden. Die Streikenden hatten im Laufe der Ausschreitungen drei Kraftwagen verbrannt und einen umgestürzt. Wegen die Polizei waren sie, mit Knütteln und Eisen-stangen bewaffnet, vorgegangen.

Niedriger Bestechungsstand in Polen

Nicht Juden auf der Anklagebank
Warschau, 24. August. In Krakau begann am Montag ein Prozeß, der in der Geschichte der polnischen Justiz einzigartig dasteht. Einer Gesellschaft von zwei Juden und zwei Jüdinnen als Hauptangeklagte und einer zweiten Gruppe von vier weiteren Juden wird vor-geworfen, mit Hilfe der später in der Unter-suchungshaft verstorbenen Frau des Präsi-denten des Krakauer Appellationsgerichtes Pa-rylewicz eine Organisation eingerichtet zu haben, die sich fast ausschließlich mit Bestechungsan-gelegenheiten auf dem Boden der Gerichte be-faßt habe. Im einzelnen wird dieser galizien-schen Gesellschaft zur Last gelegt, mit Hilfe von finanziellen Zuwendungen ein-flußreiche Stellungen im Ge-richtswesen vermittelt zu haben, die Gerichte durch Vermittlung der genannten Frau zu parteiischen Urteilen bewegt und gegen gute Bezahlung gewerbliche Kon-zeptionen, Staatsbürgerrechte, Straferlasse und Verjährungen, Begnadigungen und dergleichen mehr besorgt zu haben. Das „Unter-nehmen“, das Zweigstellen in ganz Galizien unterhielt, war für die Angeklagten ein aus-gesprochenes „Geschäft“. Ein Angeklagter, der jetzt in Tel Aviv lebende Rechtsanwalt Samuel Schaeckler, hat durch finanzielle Zuwen-dungen bei der Gesellschaft zu erreichen ver-sucht, daß ein ihm ungewisser Richter in Lom-now, wo Schaeckler bis zu seiner fluchtartigen Auswanderung nach Palästina „gearbeitet“ hatte, auf disziplinarischem Wege bestraft wird.

Der Prozeß, zu dem 73 Zeugen geladen sind, wird mehrere Wochen dauern.

„Staatsgefährlicher“ Opernführer

hm. Prag, 24. August. Unter einer Sam-melbezeichnung deutscher Bücher, die kürzlich in Kugig eintraf, befand sich auch ein „Deut-scher Opernführer“. Da gewisse tschechische Behörden keine Gelegenheit, sich blamieren zu können, entgehen lassen, witterte der Jäh-ner in Kugig hinter diesem Buch einen „Staatsgefährlichen“ Anschlag. Dem sofort titierten Buchhändler wurde erklärt, daß das Buch erst der Zensur vorgelegt und wahr-scheinlich beschlagnahmt werden müsse. Erst nach stundenlangem Hin und Her konnte der Buchhändler den Zollbeamten davon über-zeugen, daß er sich völlig auf dem Holzweg befand. Dieser hatte nämlich in seiner Ge-spensferfurcht statt „Opernführer“ auf dem Titelblatt „Oberführer“ gelesen und offenbar einmal davon gehört, daß es in Deutschland Nazis geben soll, die einen ähn-lich lautenden Rang bekleiden.

Stemmen als Mordwerkzeug

Eigenbericht der NS-Pressen
sg. Straßburg, 24. August. Mit dem Ge-bändnis des 71-jährigen Rörbers Scheffler, der bisher harmlos gelesener hatte und sogar in den Hungerstreik getreten war, hat der Frauenmord in Straßburg jetzt seine Klärung gefunden. Gel-dier und Jähzorn waren die Motive der bruta-len Tat. Als Scheffler der ermordeten Ar-beiterin Lamm, mit der er mehrere Jahre lang ein Verhältnis gehabt hatte, am Vor-tage Vorwürfe wegen ihrer angeblichen Ver-schwörung machte, forderte ihn die Lamm auf, ihre Wohnung zu verlassen. Darüber ist Scheffler nach seiner Aussage so wütend ge-worden, daß er aus einem Werkzeugaften ein Stemmen holte und damit der Frau einen tödlichen Schlag verfehlte. Es spricht für die Brutalität des Mörders, daß er der tödlich Verletzten trotz ihres Jam-merns nicht half, sondern aus der Wohnung verschwand.

„Nordwind“ nach Lissabon geflogen

Leobensmünde, 24. August. Am Dienstag-morgen 7.30 Uhr startete in Travemünde die zweite Ozeanmaschine der Deutschen Luft-hanfa, das Seeflugzeug „Nordwind“ zum Flug nach Lissabon. Die Luftspania feht damit, nachdem kürzlich die „Nordmeer“ den Atlantik glücklich überquert hat, ihre dies-jährigen Versuchsfüge mit dieser Schwermaschine fort. Von Lissabon aus wird die Maschine am Donnerstag nach den Azoren weiterliegen, wo dann der eigen-tliche Ozeanflug beginnen soll. Bei den Azoren und vor Neuhort sind inzwischen die Flug-sicherungs-schiffe „Friesenland“ und „Schwabenland“ eingetroffen.

Auf offener Szene immer wieder Beifall

Der Farbenfilm „Deutschland“ fand auf der Biennale große Anerkennung

Venedig, 24. August. Einen bedeutenden Er-folg auf der Biennale in Venedig errang der italienische Kolonialfilm „Sentina di Bronzo“, zu deutsch: „Schwarze Wacht“. Es ist einer der großen Propagandafilme zur Rechtfertigung des Abessinienkrieges vor dem eigenen Volk und auch vor der ganzen Welt, der äußerst geschickt Spielhandlung, Politik und Vermittlung kulturpolitischer Erkenntnisse mi-einander verbindet. Erfreulich ist vor allem, wie gut sich die Abessinier mit der Kamera befreundet haben und mit was für einem Eifer sie ihre Rollen spielen. Dazu holt die Photo-graphie aus der Landschaft heraus, was nur zu bewerten ist.

namhafter Vertreter des internationalen Filmwesens der nach dem Vertikon-Siemens-Verfahren hergestellte Farbenfilm „Deutsch-land“ mit sehr starkem Erfolg uraufgeführt. Der Hauptfilm zeigte in loser Anreinander-reihung Bilder aus der deutschen Landschaft, von Arbeit und Technik, vom Leben und Schaffen des Volkes. Mehrmals brauste auf offener Szene starker Beifall durch den Saal, so, als der Führer im Olympia-Stadion in-mitten der deutschen Jugend gezeigt wurde, ferner bei den sehr wirkungsvollen Bildern, welche den Aufstieg Deutschlands unter der nationalsozialistischen Herrschaft zeigten.

Der erste englische Film Wolf Wohlbrück: „Victoria the great“, ein historischer Film von ungetöhltem Aussehen, der völlig neue Wege des Geschichtsfilms offenbart, wurde in einer Presse-Vorführung gezeigt. Die künst-lerische Bedeutung dieses Filmes wird bei der öffentlichen Vorführung sicherlich Aufsehen erregen. In einem großen deutschen Erfolg auf der Filmkunst-Ausstellung wurde bekanntlich die Aufführung des preisgelönten Films „Der Herrscher“. Mit beispielloser Spannung wurde der Vorführung von dem Publikum entgegengefeuert. Als dann der Film abgerollt war, wurde es klar, daß er im Vergleich zu allen bisher gezeigten Filmen das glückliche Resultat erzielt hat. Der Beifall, der häufig den Ablauf unterbrach, sprach für die Stim-mung des Publikums. Der große Jubel galt Emil Jannings und allen weiteren Beteiligten.

Technisch bedeutet dieser unter der Leitung von Ewald Koldan hergestellte Film ohne Frage einen bedeutenden Fortschritt, weil das angewandte nach dem Dreifarbenverfahren arbeitende Verfahren bei der Wiedergabe eine weitläufigere Naturähnlichkeit als bisher ermöglicht. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß die farbigen Bilder eine außerordentlich große Tiefenwirkung be-sitzen. Vom künstlerischen Standpunkt aus kann das Problem des farbigen Films aber noch keineswegs als gelöst betrachtet werden; erst die über das Versuchsstadium hinaus-gehende Weiterentwicklung wird in dieser Hinsicht Klarheit schaffen können.

Der letzte Tag des zweiten Abschnittes der Filmkunstschau war dem Farbenfilm gewidmet. Am Nachmittag wurde vor einem sehr zahlreichen Publikum in Anwesenheit

Der Präsident der Internationalen Film-kunstschau, Graf Volpi, richtete an Reichs-minister Dr. Goebbels und an Carl Friedrich von Siemens Telegramme, in denen er seine große Anerkennung über den Erfolg des Filmes „Deutschland“ ausdrückt und den Wunsch zum Ausdruck bringt, daß die deutsche Wissenschaft und Technik weitere Fortschritte auf dem Gebiete des Farben-filmwesens machen mögen.

Ein fünftes Todesopfer in Bitten

Eigenbericht der NS-Pressen
b. Koblenz, 24. August. In der Nacht zum Montag hat sich die Zahl der Todesopfer bei der schweren Explosionskatastrophe in dem Bittener Hochofenwerk auf fünf erhöht. Der 24-jährige Arbeiter Siegfried Judd er-lag seinen schweren Verletzungen. In An-wesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates, der Behörden und der Wehr-macht fand am Montagmittag die Trauerfeier für die ums Leben gekom-menen Arbeiter statt. Die Gedächtnis hielt Gauleiter Simon.

Hinrichtung eines Raubmörders

Am Dienstag ist der am 21. Januar 1907 ge-borene Wilhelm Kurtschilgen aus Solingen-Ohligs hingerichtet worden, der von dem Schwur-gericht Wuppertal wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Der Verurteilte, ein wieder-holt vorbestrafter Verbrecher, hat am 18. Februar in Solingen-Ohligs den Terrors Dr. Kopf wieder-geschlagen, beraubt und dann ertränkt, um eine Entbindung der Tat zu verhindern.

106 Jahre alt

In Sonnenborn vollendet gestern Frau Wilhelmine Dickschewski, geborene Klein, ihr 106. Lebensjahr. Sie dürfte die älteste Oltpru-sin und vielleicht auch die älteste Frau Deutsch-lands sein.

Amerikanischer Bomber abgeführt

Während der Nachtmanöver der amerikanischen Marineflotte kürzte in der Bucht von San Diego ein Bombensflugzeug ab. Sechs Insassen wurden getötet, zwei schwer verletzt von einem in der Nähe befindlichen Zerstörer aufgefischt. Der Bomber gehörte zu den modernsten Maschinen der Luftflotte, von denen jede mit einem Auf-wand von 150 000 Dollar gebaut wurde.

Japans Luftwaffe einft und heute

Der erste japanische Flieger macht in Berlin sein Pilotenexamen - General Hanabisi Verdienst

Als die japanischen Flieger Itinuma und Tugafoshi mit ihrem Flugzeug „Göttlicher Wind“ ihre Trauervorleistung vollbrachten und von Tokio nach London flogen, blickte die ganze Welt auf. Möglich ist den europäischen und amerikanischen Fliegern eine neue schwere Konkurrenz erwachsen. Wieder leben japanische Flugzeuge im Mittelpunkt des Weltinteresses. Aber dieses Mal handelt es sich nicht um einen sensationellen Rekordflug, sondern um die Bomben, die ihre todbringende Last über den chinesischen Streitungen in Schanghai abwerfen.

Zeitungen werden für die Flieger

Wie alle Neuerungen im modernen Japan, so hat sich auch die Fliegerei in großartiger Schnelligkeit entwickelt. Daß das japanische Flugwesen und die japanische Kriegsflyerei einen solchen Aufschwung genommen hat, hat das japanische Volk nicht zuletzt den großen Zeitungen des Landes zu danken. Sie haben die ersten großen Flüge finanziert, sie haben den Flugport und außerdem auch den Segelflug in Kippend vollständig gemacht. Die japanischen Zeitungsgesellschaften verfügen über eine Spezial-Luft-Flottille von 80 Flugzeugen.

Innerhalb der Wehrmacht hat sich vor allen Dingen die Marine mit besonderer Intensität der Fliegerei angenommen und sie weiterentwickelt.

Japans erstes Flugzeug in Berlin gekauft

Die Geschichte der japanischen Fliegerei beginnt im Jahre 1910. In diesem Jahre studierte an der Technischen Hochschule in Berlin ein junger japanischer Offizier, der Hauptmann Hino. Doch ihm genügt nicht die theoretischen und praktischen Kollegen in den Hörsälen der Technischen Hochschule. Er war besessen von der Fliegerei, die damals ihre erste entscheidende Schlacht bereits gewonnen hatte. Tag für Tag pilgerte der schlaflose Japaner hinaus nach Johannisthal und sah und lernte mit eifrigem Eifer. Die Fliegerei ließ ihn nicht mehr aus den Händen. Draußen in Johannisthal wurde er im Besonderen eines „Keroplan“ ausgebildet. Hauptmann Hino wurde Japans erster Pilot.

Nachdem Hauptmann Hino sein Pilotenexamen bestanden hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück und erhielt von der Regierung den Auftrag, in Berlin einen Flugapparat zu kaufen. Das erste Flugzeug der japanischen Fliegerei war also deutschen Ursprungs. Der Erfinder, den Hauptmann Hino kaufte, war von dem Deutschen Hans Gröbe konstruiert worden.

Wie die japanische Flugwaffe aufgebaut wurde

Dieses Flugzeug war der Grundstock des ersten japanischen Fliegerkorps, dessen Aufstellung im Jahre 1911 durch einen kaiserlichen Spezialerlass des Kaisers Meiji veranlaßt wurde. In Europa hörte man verhältnismäßig wenig von den Fortschritten der japanischen Fliegerei, bis man im Jahre 1922 in Japan die ersten Flugverleserlinien einrichtete. Vom Jahre 1923 an datiert der eigentliche rapide Fortschritt des japanischen Flugwesens.

Weder Katastrophen noch Fehlschläge, die in den ersten Jahren häufig eintraten, konnten die Japaner auch nur im geringsten entmutigen. Als im Jahre 1926 ein großer Bomber, der erste nach eigener japanischer Konstruktion, der mit zwei Motoren ausgerüstet und fünf Maschinengepöhlen besaß, bei einem Probeflug abstürzte und die Besatzung unter den Trümmern den Tod fand, verdreifachten die Japaner ihre Anstrengungen. Die Nation, die siegreich den Kampf mit den feindlichen Kräften, der Vulkanen und Erdbeben, aufgenommen hatte, konnte und mußte die Luft erobern.

General Hanabisi ist derjenige japanische Militär, der für sich in Anspruch nehmen darf, als erster die große Bedeutung des Flugzeugs erkannt zu haben. Er ist der eigentliche Organisator des modernen japanischen Flugwesens. Der erste Haushaltsplan aus dem Jahre 1911 sah die Summe von 50 000 Yen für die Fliegerei vor. Katastrophal hat sich der Etat in den 26 Jahren verdensdicht.

Japans Stolz

Drei Arten von Flugzeugen sind die besondere Stärke und der besondere Stolz der Japaner: Die 700-PS-Bomber mit einer Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometer, die zweimotorigen Universal-Flugzeuge mit 400 PS und schließlich die schweren Zweisitzer-Bomber mit 320 Stundenkilometer-Geschwindigkeit.

Den Kern der japanischen Luftwaffe bildet die japanische Marinefliegerei. Sie verfügt über 250 000 Offiziere und Mannschaften. Ihr Bestand ist heute genau so groß wie der gesamte Bestand der kaiserlich-japanischen Marine im Jahr 1905.

Die Ausbildung der Piloten ist un-

gehener sorgfältig. Sie umfaßt neben der höheren Mathematik besonders Flugmotoren- und Geschwindigkeit, ebenso Chemie, Physik, Sprachen, Zeichen, Rundfunktechnik, aber auch Samurairämpfspiele. General Hanabisi hat sich in besonderem Maße auch um die Ausbildung des Fliegernachwuchses gekümmert.

Wahrheitspflicht auch im Zivilprozess

Stuttgart, 24. August.

Die neue Fassung der Zivilprozessordnung stellt im Interesse der Wahrhaftigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bewußt falsche Parteibehauptungen unter Strafe. Wer somit als Partei oder Zeuge vor dem Zivilgericht bewußt etwas Unwahres auslegt, macht sich wegen Betrugs strafbar. Das Schöffengericht hatte sich nun zum erstenmal mit einem solchen Fall zu befassen. Angeklagte war die 34jährige ledige Bertha Sanzenbacher aus Tübingen, wohnhaft in Stuttgart, und zwar wegen fortgesetzten versuchten Betrugs. Die Angeklagte, Mutter von vier unehelichen Kindern von verschiedenen Vätern, hatte dem Jugendamt auf Betragen versprochen, daß sie während der gesetzlichen Empfangszeit neben dem von ihr als Kindsvater in Anspruch genommenen auch noch mit einem andern Mann Umgang gehabt hatte. Sie hatte dadurch das gutgläubige Jugendamt veranlaßt, eine Unterhaltspflicht zu erheben und ihr das Armenrecht bewilligen zu lassen. Die Klage wurde aber vom Amtsgericht abgewiesen, da ihr Rechtsverkehr durch eine Zeugenaussage festgestellt war. Vor dem Schöffengericht wurde dieser Zeuge nochmals gehört und alsdann beidseitig, weil die Angeklagte den Verkehr mit ihm beharrlich abstreift. Sonach blieb es nur beim Versuch einer Täuschung des Amtsgerichts. Die Angeklagte wurde trotz ihres hartnäckigen Leugnens für schuldig befunden und zu 35 Mark Geldstrafe oder einer Woche Gefängnis verurteilt.

Hitler-Jugend fliegt

Ein Besuch im Segelfluglager Klippeneck des NSR.

Spaichingen, 24. August. In drei Lagerabschnitten hatte die schwäbische Flieger-HJ seit dem 11. Juli ihr Sommerlager auf dem Segelfluglager Klippeneck des NSR, erteilt. Nun ist das Sommerlager beendet. Der Wind, der 42 Tage lang um das Klippeneck braulte und für die jungen Flieger „das tägliche Brot“ bedeutete, hat die letzten Schladern des Lagerlebens hinweggeleitet und nun ist es dort oben zunächst wieder still geworden. Ein gewaltiges Penum Fliegerischer Aus- und Weiterbildung ist unter Anleitung von Männern des NSR, vollbracht worden. Eine Vielzahl bestandener Prüfungen war die Ausbeute, und Freude und Begeisterung über dieses unvergeßliche und erfolgreiche Fliegerische Erlebnis leuchteten aus den Augen der Jungen. Das Fliegerlager Klippeneck des NSR ist in seiner fliegerischen Verwertbarkeit unerschöpflich. Anfängerschulung, Schulung zur A-, B- und C-Prüfung, Segelflugzeugschlepp — das war ein frisches fliegerisches Treiben auf dem Klippeneck. Der fliegerische Leistungsstand der schwäbischen Flieger-HJ ist ein gutes Stück vorwärts gekommen. 400 Hitler-Jungen haben ihr Bestes gegeben.

Galio mortale eines Kraftwagens

Ein Loter, eine Schwerverletzung

Waldsee, 24. August. Zwischen Unteressendorf und Hochdorf ereignete sich Montag früh auf der regennassen Straße ein schweres Verkehrsunfall. Ein Almer Personenkraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Friedrichshafen befand, geriet vor Hochdorf auf gerader Strecke ins Schleudern, prallte zunächst auf einen Baum auf, drehte sich um seine Achse und flog in einen Acker. Durch den Aufprall wurde der hinten sitzende bekannte Rechtsanwalt Konstantin Wieland aus Ulm so schwer am Kopf verletzt, daß er kurz darauf starb. Seine neben ihm sitzende Frau wurde erheblich verletzt und in das Überacher Krankenhaus eingeliefert. Der Fahrer des Wagens und seine Frau blieben unverletzt.

Der Markgröninger Schäferlauf

Sieger Franz Frisch-Frankenhausen und Lore Diez-Dettingen

Markgröningen, 24. Aug. Am Bartholomäusfest fand die einftige freie Reichsstadt Markgröningen wieder ganz im Zeichen des Schäferlaufs, aus dessen Anlaß sie festlichen Schmuck angelegt hatte. Aus allen Teilen des Landes waren Volksgenossen in großer Scharen herbeigeeilt, um das alte feste Heimatfest Schwabens mitzuerleben. Nachdem am Vormittag die Begrüßung durch den Ratrat und die Uebergabe der aus dem



Festliches Treiben vor dem allehrwürdigen Rathaus mit seinem schönen Fachwerk. (Eisenstein)

Jahre 1775 stammenden Schäferschne und Junfclade erfolgte war, begann der farbenprächtige Festzug, der sich in der althergebrachten Reihenfolge durch die reich geschmückten Straßen vorwärts bewegte, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Dann führte der lange Zug weiter zum Festplatz. Dort konnte dann der Wettkampf der Schäfer und Schäferinnen vor sich gehen. Schäferkönig wurde wieder der Vorjahressieger Franz Frisch aus Frankenhausen, Kreis Gchingen, und Schäferkönigin Lore Diez aus Dettingen. Vordrat Feuer-Ludwigsburg krönte das Siegerpaar. Darauf folgten zwischen Chorabteilungen die lustigen Spiele des Sadlaufens, des Schenntanzen, des Wärlertanzes und des Schäferlaufs. Anschließend zog der Festzug wieder zur Stadt zurück, wo sich alsbald ein buntes Volksfest entwickelte.

Unter den Festgästen konnte man auch Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und viele Besucher aus der Landeshauptstadt, die mit einem „AdF“-Sonderzug gekommen waren, sehen. Auch 53 französische Schüler, die zur Zeit als Austauschschüler in Stuttgart-Tageloch weilten, hatten ihre Freunde an dem farbenfrohen Trachtenfest.

Speiseöl aus Traubenkernen

Neue Maschinen auf der Heilbronner Wingerchau

Eigenbericht der NS-Presse

Heilbronn, 24. Aug. Aus Anlaß der ersten Reichstagung des Deutschen Weinbaues ist in Heilbronn eine große Lehr- und Industriechau aufgebaut worden, die den Zweck verfolgt, dem Weingärtner eine Fülle von Anregungen für die Ertragssteigerung und Qualitätsverbesserung seiner Erzeugnisse zu geben. Die Ausstellung gibt durch eine Reihe von Versuchsanlagen, unter denen die Nebenpflanzen auf der Schutthalde ausfallen, praktischen Anschauungsunterricht über neuartige Züchtungsversuche und beranschlicht außerdem sachgemäße Schädlingsbekämpfung. Im Sonderausstellungen des Wätker- und Röhrenhandwerks wird bemerkt, daß nicht allein die Sonne den Trauben Reife und Güte gibt, sondern daß Blume und Spritzigkeit des Weines auch durch die richtige Fäsh- und Weinpflege erzielt werden. Eine kleine Senktion für sich stellt eine neuonstruierte

Maschine zur Vermahlung der Traubenkerne dar. Speiseöl, das in klarem Fluß aus der Dreife rinnt, zeigt dem Beschauer die Bedeutung sinnvoller Abfallverwertung. Eine Weinbockhalle, in der Marken aus allen deutschen Weinbaugebieten vertreten sind, schließt die reichhaltige Schau ab.

Tübingen, 24. August. In der Festfeier Speidel in Osterdingen ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Während der Arbeit mit der Hobelmaschine rief sich der 33 Jahre alte verheiratete O. W. d. mit dem Hobel in den Unterleib, so daß der sofort herbeigerufene Arzt die Ueberführung in die Klinik nach Tübingen anordnete. Der Unghlückliche ist dort seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. W. d. ist Vater von drei unmlndlichen Kindern.

Schwaibheim, Kreis Waiblingen, 24. Aug. (Montagsrörrate verbrannt.) Am Montagabend brach in der Scheuer des Metzgermeisters W. d. H. l. e. Feuer aus, das in wenigen Minuten die Scheuer samt den reichen Erntevorräten in Schutt und Asche legte. W. d. H. l. e., der sein brennendes Auto aus dem danebenstehenden Schuppen in Sicherheit bringen wollte, zog sich Verletzungen am Kopf und im Gesicht zu. Dank dem raschen Einsetz unferer Feuerwehr konnte der Brand in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt.

Ottmannshofen, Kr. Reutkirch, 24. August. (Brandstiftung und Selbstmordversuch.) Am Montagvormittag zündete der Schuhmacher G. o. r. g. D. e. t. s. u. g. a. l. e. ein eigenes Anwesen an und sprang dann in den blanken Weiher. Er konnte noch rechtzeitig aus dem Weiher herausgezogen und gerettet werden. Das Anwesen brannte, obwohl das Feuer mit der Motorspritze von Reutkirch bekämpft wurde, vollständig nieder. Nur das lebende Inventar und einige Wätsche- und Wollstücke wurden gerettet. Der etwas schwermütig veranlagte Dettsug dürfte in einem Augenblick geistiger Verwirrung gehandelt haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Reutkirch eingeliefert.

Was es nicht alles gibt!

Ein kleines Aus Soldin wird das „Atten-Kaubtier“ eines fünfjährigen Knaben auf einen um zwei Jahre jüngeren Spielgefährten gemeldet. Nach einer kleinen „Meinungsverschiedenheit“ zwischen den beiden biß der fünfjährige seinen kleinen Spielgefährten plötzlich zwei Finger von einer Hand ab. Der Zustand des kleinen Knaben soll sehr ernst sein. Man weiß nicht, ob bei diesem Anschlag Erziehungsfehler mitsprechen, oder ob hier mit dem kleinen Mädchen zusammen ein Kaubtier zur Welt gekommen ist.

Der schamlose Der Storch, der sich sonst bei allen Frauen und Mädchen einer so großen Beliebtheit

zu erfreuen pflegt, hat sich in einem schwedischen Städtchen einen höchst schamlosen Spah geleistet. An einer abgelegenen Stelle der kleinen Stadt nahm ein junges Mädchen ein Bad. Während es sich im Wasser tummelte, kahl der treue Vogel die Aesdungsstunde der jungen Dame. Mit welcher Berednung Reifer Aebat bei diesem Streich zu Werke gegangen ist, beweist der Umstand, daß er lediglich hatte die Schuhe, die Wätsche und — ein Taschentuch zurückgelassen. Damit werden es die Störche fürs nächste mit den jungen Mädchen verdoeben haben. Hoffentlich macht der Vorfall unter den Störchen nicht Schule!

Der Ueberfall der „Dunkelbögel“

In der Türkei haben die Störche seit einigen Jahren blutige Gesichte mit Habichtsgeschwadern zu leisten. Wenigstens waren in früheren Jahren die Ueberfalls vor den Habichten recht drohend. Zoologen behaupten, daß Habichte trotzdem ritterliche Vögel seien, und in der Tat haben die Vögel ihre Attaden in letzter Zeit eingestellt. In der Umgebung von Konia aber ist hier ein anderer Fall vorgekommen, in dem „obsture Dunkelbögel“, wie sie die Türken nennen, einen Storch überfallen haben. Es handelt sich um Dohlen, die außerordentlich hinterlistig sind. Der zu Tode gekommene Storch war ein Tier der Vogelwarte Reutkirch. Man fleht also, daß auch in der Welt ein Tier des anderen Teufel ist, genau so wie bei den Menschen auch.

Sicherstellung der Ernährung

Wenige Tage nachdem für das beginnende neue Getreidemittelsjahr die früheren Bestimmungen in wenig veränderter Form in Kraft gesetzt worden waren, hat Reichsernährungsminister Darré jene grundlegende Verordnung erlassen, derzufolge alles Brotgetreide abzuliefern ist (soweit es nicht zur Ernährung der Familie des Bauern und Landwirts, zur Bezahlung des Naturallohns („Deputat“) und zu Saatweiden dient), und sein Brotgetreide mehr verfüttert werden darf. Im Ausland ist öfterschwermel versucht worden, dies als besondere „Kriegsmaßnahme“ hinzustellen. Man wird an jene Darstellungen aus der Geschichte erinnern, in denen Ansammlung von Getreidevorräten als Kriegsmaßnahme angesehen wurde.

Wenn es also lächerlich ist zu behaupten, Deutschland lege sich für den Kriegsfall Brotgetreidevorräte hin, so tritt die Frage in den Vordergrund, welchen Zweck diese tiefgreifende Neuerung in der Brotgetreidewirtschaft eigent-

lich hat. Die soeben veröffentlichten Zahlen über den deutschen Ansehenhandel im ersten Halbjahr 1937 bekräftigen die Richtigkeit der Antwort, welche die Reichsregierung bei der Veröffentlichung der erwähnten Verordnung auf die unausgesprochene Frage vieler Millionen Deutscher erteilt hat. Der Zweck ist ein doppelter: 1. Soll verhindert werden, daß wir kostbares Brotgetreide verfüttern, wo es draußen auf dem Weltmarkt billige Futtermittel (Gerste und Mais) gibt. Es war reine Verschwendung, daß wir Roggen verfütterten, für den wir vor Einführung der neuen Ernte zu hohen Preisen im Ausland Ersatz kaufen mußten. 2. Soll ein möglicher Vorrat angehäuft werden, der eingesetzt werden kann, wenn in einem Jahre eine besonders knappe Ernte gemessen ist. Dadurch wird verhindert, daß die ausländische Spekulation mit eifriger Unterstützung des internationalen Judentums in Zeiten dringenden deutschen Getreidebedarfs die Preise in die Höhe treibt. Würden in Zukunft solche Verände ge-

macht, so würden die zu schaffenden Brotgetreidevorräte eingesetzt werden. Die erwähnten statistischen Zahlen zeigen, daß Deutschland in den Monaten Januar/Juni 1937 für mehr als 100 Millionen Mark Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs (in erster Linie Weizen und Mais) mehr eingeführt hat als in der gleichen Zeit des Jahres 1936. Wenn auch die Ernährungsbehörde darauf gerichtet ist, die Ernährungsversorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln zu erhöhen, so sind wir doch vor Ernteeinsparungen nicht sicher und müssen uns gegen internationale Wucherspekulationen, die bemüht darauf hinauslaufen, dem deutschen Volk und seinem nationalsozialistischen Regiment Schwierigkeiten zu bereiten.

Wenn also die Neuerung in der Brotgetreidewirtschaft auch keinen unmittelbaren militärischen Zweck hat, so ist sie doch für die deutsche Verteidigungsfähigkeit mittelbar von erheblicher Bedeutung: es hat sich gezeigt, daß die von uns in der ersten Hälfte 1937 eingeführte Menge Weizen etwa 12mal so groß war wie die entsprechende Einfuhrmenge 1936, aber wertmäßig mehr als 10mal so groß. Ähnlich liegen die Dinge beim Mais. Hätten wir bereits im Jahre 1936 eine Vorratswirtschaft gehabt, wie

he jetzt eingeleitet worden ist, so hätten wir einen erheblichen Teil des Ueberpreises sparen können. Damit wäre eine ganze Anzahl von Millionen Mark für andere Zwecke verfügbar gewesen — und zwar in Devisen! Wir hätten neben der Ausrüstung unserer Wehrmacht auch die für die Inlandsversorgung und für die Ausfuhr arbeitenden Wirtschaftszweige und Industrieunternehmen reichlicher mit ausländischen Waren und Hilfsstoffen ausstatten und damit wieder unsere Kaufkraft auf dem Weltmarkt steigern können. Wir brauchen auch nicht so zurückhaltend mit der Verteilung von Devisen für Kellergüter zu sein. Wir hätten also — wenn das persönliche Kennenlernen der Vögel die Beziehungen engsten hilft — der Sache des Friedens einen zusätzlichen Dienst leisten können. Wenn diese Neuordnung erst jetzt vorgenommen worden ist, so liegt das daran, daß die Marktordnung erst voll funktionierten müßte, ehe man sie vor so große Aufgaben stellen konnte. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß jede große inländische Reformmaßnahme, besonders auf dem Gebiet der Wirtschaft, — unter dem Gesichtswinkel des „totalen Kriegs“ gesehen, auch wehrwirtschaftlich und wehrpolitisch von Wert ist.

Ein Kind fiel in Was bei uns zu Bande den Briefkasten ein dummer Witz ist, das ist in Neu-Jersey Tatfache geworden. Als ein Postbote einen der großen Säulenbriefkästen entleerte, fand er in dem darin hängenden Postfach zu seinem nicht geringen Erstaunen einen kleinen Knaben, der in den Briefkasten gefallen war. Die schmale Tür des Kastens war bei der vorhergehenden Leerung nur angelehnt worden, und der Knabe kletterte durch die Klapptür in das Innere des Kastens. Pflöchlich schnappte die Tür zu und der Knabe ward gefangen. Seine Schwester, die den Vorfall mit angesehen hatte, begab sich sehr ruhig nach Haus, ohne den Vorfall ihren Eltern zu berichten. Fraglos wäre der in den Briefkasten gefallene Knabe erstickt, wenn nicht zufällig die Postleerung vor der sonst üblichen Zeit stattgefunden hätte. Immerhin können wir in Deutschland allen Rittkern zum Trost sagen, daß es hier für Kinder gottlos keine Möglichkeit gibt, in den Briefkasten hineinzufallen.

Nach ein „Reford“ Dieser Tage wurde in Puda-pes eine Frau auf die Polizeiwache gebracht, die den Anspruch erheben darf, einen der eigenartigsten „Reforde“ aufgestellt zu haben. Frau R. hatte nämlich eben ihren 101. Selbstmordversuch verübt. Als sie vor zwei Monaten bei ihrem 100. Versuch von der Rettungsgesellschaft noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte, hatte sie zwar hoch und heilig versprochen, sie wollte keinen Selbstmordversuch mehr unternehmen. Trotzdem schnitt sie sich jetzt, angeblich aus Lebensüberdruß, mit einer Glascherbe die Schlagader auf. Die heimtückische Selbstmörderin ist die Witwe eines Arztes und lebte an sich in geordneten Verhältnissen. Trotzdem sieht sie sich seit dem Tode ihres Mannes in dieser Welt „überflüssig“ und versucht immer wieder, ihrem Leben ein Ende zu machen. Mehrere Male schon war sie in die Donau gesprungen, hatte Personal eingenommen, ein anderes Mal hatte sie versucht, sich mit Leuchtgas zu vergiften und wieder ein anderes Mal hatte sie sich vor die Straßenbahn geworfen. Immer wieder aber wurde sie wie durch einen Zufall gerettet. Vielleicht bringt sie die Polizei jetzt endlich doch einmal dahin, wohin sie schon längst gehört — ins Irrenhaus.

Güterzug soll Zahnarzt spielen Im Staate Wisconsin haben die Menschen Ideen. Ob diese Ideen immer gut sind, steht auf einem anderen Blatt. Ein Eisenbahnarbeiter namens Morrißen wollte den Zahnarzt sparen und erfindete die ungewöhnliche Methode, sich den kranken Zahn durch einen anfahrenenden Güterzug herausreißen zu lassen. Bald war ein Zahn gelunden und der Zahn mit einem Puffer des Güterzuges verknüpft. Sicherlich wäre auch alles wunschgemäß gegangen, wenn Morrißen es nicht in letzter Minute an der Angst zu tun bekommen hätte. Als nämlich der Güterzug losfuhr, blieb der mehrwürdige Patient nicht stehen, sondern bogens hinter dem Zug wie ein Verrückter zu laufen, um den Augenblick des „Zahnreißen“ noch etwas hinauszufchieben. Dabei kam Morrißen zu Fall. Durch den Fall wurde ihm zwar nicht nur ein Zahn, sondern

mehrere ausge schlagen und außerdem hatte der Mann einen komplizierten Fußbruch zu beklagen. Nun hat er geschworen, in künftigen Fällen doch lieber den Zahnarzt aufzusuchen.

Sport

Schmeling kommt zurück

Louis möchte erst einmal „Ferien“ machen
Der den amerikanischen Boxsport beherrschende Veranstalter Mike Jacobs gab der amerikanischen Presse eine Mitteilung, die nicht geringe Sensation und in den Vorzeichen starke Enttäuschung hervorrief. Der in Aussicht genommene Kampf Max Schmeling gegen den Sieger aus dem Barr-Louis-Treffen soll demnach in diesem Jahr nicht mehr ausgetragen werden. Zur Begründung dieses Beschlusses, der, wie Mike Jacobs ausführte, definitiv sei, führte der amerikanische Boxveranstalter zwei Gründe an: 1. die zu weit vorgeschrittene Saison und 2. den Wunsch Louis, der im behändigen Training gewesen sei, nach einer längeren Ruhepause. Einer der Manager Louis', Julian Blau, sagte dann auch, daß Louis am 5. September zu einem mehrmonatigen Ferientrip nach London und Paris abreisen werde. In amerikanischen Boxkreisen will man wissen, daß ein Kampf Max Schmeling in den Staaten kaum vor dem Juni des nächsten Jahres zustande kommen werde. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die Antändigung Jacobs ein Loch habe. Er habe nämlich nicht in Betracht gezogen, was bei einem evtl. Siege Barr geschähe. Allerdings rechnet man hier kaum mit einem Siege Barrs. Man wettet sogar 10:1 auf

einen No-Show Louis. Der amerikanische Vertreter Max Schmeling, Joe Jacobs, gab anschließend an die von Mike Jacobs der Presse übergebene Mitteilung bekannt, daß Max Schmeling sofort nach Deutschland zurückkehren werde.

Fritz Scheller wurde Dritter

Leoni-Jalisen Straßen-Weltmeister der Amateure / Rad-Weltmeisterfahrten in Kopenhagen
Die deutschen Straßenfahrer haben sich bei den Radweltmeisterfahrten in Kopenhagen ganz hervorragend geschlagen. War es am Montag bei den Berufsfahrern der Dänen der Riesenrad, der sich durch einen zweiten Platz auszeichnete, so verblüffte am Dienstag bei den Amateuren unter Meister Fritz Scheller durch seine Fahrweise den früher so oft gekrönten deutschen Straßenrennfahrer so sehr, daß er sich für die Teilnahme an der 2000-kilogramm Epheingruppe, der außerdem von unseren Fahrern noch Gadebeil, Dresden und Herbert Schmidt-Berlin angehört, im Endspurt hinter dem Italiener Adolfo Leoni und dem Dänen Frode Sørensen einen ausgezeichneten dritten Platz. Leoni lagte nach einer Fahrzeit von 5:48:20 Stunden für die 204 Kilometer lange Strecke mit Vorderabdränge vor dem Dänen und erreichte damit nicht ganz das Mittel der Berufsfahrer.

Deutsche Studenten schlägt Belgien

Bei den VII. Akademischen Weltspielen trat Deutschlands Studenten-Fußballteam am Montag im Jean-Boulin-Stadion in Paris zum zweiten Spiel an. Nach spanischem Kampf gewann unsere Vertretung verdient mit 4:2 (2:2) Toren über Belgien. Die bessere Mannschaftsleistung der Deutschen gab den Russen für den schönen Er-

folg. Erfolgreichster Spieler war der Frankfurter Bindemann mit drei Toren, nachdem Prystof den ersten Treffer vorgelegt hatte.

Callaghan warf den Hammer über 60 m

Aus London kommt die Meldung, daß der weltberühmte Ire Dr. Patrick Callaghan in Cork mit einer Weite von 60,57 Meter einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen aufgestellt hat. Damit hätte er die seit 24 Jahren bestehende und am 17. August 1913 in Kennerl erzielte alte Weltbestleistung von 57,77 Meter des Amerikaners Pat Ryan um fast drei Meter übertroffen. Der Olympiasieger von Amsterdam 1928 und Los Angeles 1932 hält übrigens auch den Europa-Rekord mit 56,90 Meter, während der deutsche Olympiasieger Karl Hein mit 56,68 den deutschen Rekord hält, den er am 29. Juli 1937 in Hamburg aufstellte. Obwohl alle Bedingungen für einen Rekordversuch Callaghans erfüllt waren, dürfte diese Leistung kaum als Weltrekord ihre Bestätigung finden, da Irland nicht der IAAF (International Amateur Athletic Federation) angehört und dadurch nicht der Kontrolle des Internationalen Verbandes ausreicht.

Kultureller Rundblick

12 000 Festspielgäste in Bayreuth
Nach den Fremdenlisten weiten während der Bayreuther Festspielzeit insgesamt 11 600 Festspielgäste in der Stadt Richard Wagner. Von diesen Besuchern waren 2033 Ausländer aus 55 Staaten aller Erdteile. 430 Ausländer kamen aus den Vereinigten Staaten, 290 aus England, 225 aus Frankreich, 190 aus Österreich, 175 aus der Tschechoslowakei, 130 aus Holland, 110 aus der Schweiz, 95 aus Dänemark und 75 aus Italien. Auch aus Brasilien, Ägypten, Schweden und Australien waren Gäste zu den Festspielen gekommen.

Claire Waldoff kommt in den Kurjaal

Der Kurverein hat den nächsten „Bunten Abend“, den er am 28. August im Gannshaller Kurjaal veranstaltet, der stimmungsfördernden Wirkungskraft der in ihrer Art einmaligen Berliner Humoristin unterstellt. Sie kommt nicht allein. Eine Anzahl in Deutschland bester bekannter Künstlerinnen und Künstler des heiteren Fachs sorgen mit ihr für Unterhaltung und Vergnügen.

Werbung für das Gesundheitschrifttum

Die Reichschrifttumskammer, Abteilung Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, führt in den nächsten Monaten eine Werbung für Gesundheitschrifttum durch. Ferner wird von der Reichschrifttumskammer in Zusammenarbeit mit der Reichsärzteschaft, der Reichs-Vollwohlfahrt, der Reichswirtschaftskammer und der Deutschen Arbeitsfront ein großer Photowettbewerb durchgeführt werden. Zur Teilnahme berechtigt an diesem Wettbewerb ist jeder Volksgenosse. Dem einzelnen Teilnehmer am Wettbewerb ist die Aufgabe gestellt, Motive aus der täglichen Gesundheitspflege im Bild festzuhalten.

Humor

„Was sagen Sie? Hegenmisch trinkt die Frau Meier jeden Morgen? Dann ist es kein Wunder, wenn sie über alles medert!“
„Sie haben mir doch in der vorigen Woche ein Pflaster gegen den Rheumatismus verkauft. Jawohl, hat es denn nicht geholfen?“
„Doch, das schon, aber jetzt hätte ich gern ein Mittel, um das Pflaster wegzubringen!“



Sechs Fronten — sechs Siege

Die deutschen Leichtathleten beendeten diese große und wohl einzigartige Probe, sechs Länderkämpfe zu gleicher Zeit mit einem gewaltigen Erfolg. In unserem Bild links zeigen wir aus dem Länderkampf gegen Polen in Zabokoff, der vor Martens den 800-Meterlauf in Warschau gewann. — Das Bild rechts zeigt aus dem Kampf gegen die Tschechoslowakei den deutschen Meister und Rekordmann Harbig, der in Dresden den 800-Meterlauf in 1:55 überlegen vor den Tschechen Otahal und Kosity gewann. (Pressephoto, Jander-M., Schirner, Jander-M.)

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Herber-Rechtschlag Romanverlag Grotzer Hofen/Baden

„Aber sonst hat er doch sehr gediegene Umgangsformen“, meinte Waldemar weiter.
„Ja, er scheint ein gebildeter Mensch zu sein, wohl so eine Art Lebemann, diese Kategorie entspricht eigentlich nicht meinem Geschmack.“
„So...? Welche Art Männer finden denn Gnade vor Ihren Augen?“ wollte Waldemar wissen.
„Das ist Gefühlsache“, sagte sie nach kurzem Überlegen. „Es gibt Menschen, denen man schon beim ersten Zusammentreffen Vertrauen entgegenbringt, während man andern trotz jahrelanger Bekanntschaft nicht näher kommt. Sie zum Beispiel sind mir gar nicht mehr fremd. In Ihnen habe ich Vertrauen.“
„Sehr schmeichelhaft für mich“, sagte Waldemar erfreut. „Es gibt also doch so etwas, wie eine Symphonie der Seelen. Ich meinerseits kann Ihnen versichern, daß mir ihre Person vom ersten Augenblick an sehr sympathisch war. Ich hoffe, daß dieser gegenseitige Zustand sich nie ändern möge.“ Er hob sein Glas gegen das ihre. Es gab einen hellen Klang, als sie die Gläser aneinanderstießen.
„Also auf ein gutes Einverständnis“, sagte Mary mit heller Stimme.
„Auf eine gute Freundschaft!“ gab Waldemar zurück und sah ihr ehrlich in die Augen.
Sie blieben noch eine Viertelstunde zusammen, dann mahnte Mary zum Aufbruch.
Waldemar rief den Kellner und beglich die Rechnung. Dann gingen sie.
„Katastrophal geht die Sache auf Geschäftsunkosten“, erklärte Mary, da sie sich im Vestibül von Waldemar verabschiedete.
Waldemar wollte Einwendungen machen, aber Mary bestand auf Regelung in dieser Weise.
„Sie können mich ja gelegentlich einmal in ein nettes Lokal fahren“, sagte sie freundlich. „Aber die Kosten der heutigen Zusammenkunft trage ich. Das regeln wir morgen, wenn wir um zehn Uhr bei Herrn Hanne-

mann zusammenkommen. Also... auf Wiedersehen Herr Stahl! Es war sehr nett!“
Sie reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen zog.
„Aber, aber... man küßt doch seinem Chef nicht die Hand“, sagte sie lächelnd.
„Für gewöhnlich nicht“, gab er zur Antwort. „Aber heute war das doch ein Ausnahmefall, nicht wahr? Da müssen Sie mir schon gestatten, meiner Freude für den wunderschönen Abend in dieser Form Ausdruck zu geben.“
Er sah sie strahlend an und machte eine korrekte Bewegung, bevor er zur Garderobe ging.
Mary ging auf ihr Zimmer, sie war tatsächlich doch etwas müde geworden.
Wer war eigentlich die Dame, die hier eben verschwand?“ erkundigte sich eine Minute später der große blonde Herr beim Pförtner, der Mary soeben den Zimmer Schlüssel ausgehändigt hatte.
„Das ist Miss Mary White“, gab der bedrehte Schlüsselbewahrer zur Antwort. „Direkt aus Neuport angekommen.“
„Aha, danke, mein Lieber!“
„Bitte, Herr van Overbrügge! Verteufelt häßliche Frau... nicht wahr?“
„Doch, kann man wohl sagen“, antwortete der mit van Overbrügge angeredete Herr. „Und der Herr in ihrer Begleitung... kennen Sie den?“
„Nein, Herr van Overbrügge, mir gänzlich fremd. Aber auch ein verdammt feiner Burtsche!“
„Ra ja... wie mans nimmt. Also vielen Dank, mein Lieber!“
Der sogenannte Herr van Overbrügge griff in die Tasche und holte mit lässiger Bewegung ein Geldstück hervor.
„Für Auskunft, mein Bester!“ sagte er und verschwand wieder nach oben.
3.
An einem der nächsten Tage suchte Hannemann seinen Schwager auf.
Er hatte in letzter Zeit einige Geldgeschäfte für ihn vermittelt und war von ihm beauftragt worden, über den Herrn Hendrik van Overbrügge bei einigen hollän-

dischen Auskunfteien ausführlichen Bericht einzuholen, da Niewind beabsichtigte, sich an einem größeren Bauprojekt, das Herr van Overbrügge vorgeschlagen hatte, zu beteiligen.
Hannemann, von dem Niewind seit Jahren wußte, daß er ein äußerst vorsichtiger Geschäftsmann war, hatte sich daher an die maßgebenden Stellen gewandt und hielt nun zwei sehr ausführliche und vertrauensvolle Auskünfte in Händen, die er seinem Schwager ausshändigen wollte.
Lucie, die niedliche Tochter des Hauses, öffnete ihm.
„Tag, Lucie!“ begrüßte Hannemann das hübsche Mädchen. „Wie geht's, wie sieht's? Winter und froher Dinge?“
„Doch, Onkel Paul!“ sagte Lucie frisch. „Mir geht's gut. Augenblicklich bin ich sehr beschäftigt, da unsere Lotte Knall und Fall den Dienst aufgegeben hat.“
„Ach, du lieber Himmel!“ rief Hannemann entsetzt. „Die Lotte ist weg! Wie lange hat denn die Herrlichkeit mit ihr gedauert?“
„Drei Monate, Onkel Paul!“ erwiderte Lucie mit lachendem Gesicht. „Das ist schon ein Rekord bei uns. Die meisten Mädchen schwirren schon viel früher ab. Du weißt ja, das ist bei uns schon zur Allgemeinheit geworden.“
Hannemann schüttelte den Kopf.
„Ja, ist denn deine Mutter — verzeihe mal den harten Ausdruck — ganz verdreht, daß sie mit keinem Mädchen auskommt? Das war doch früher nicht so. Was ist ihr denn mit einemal in die Krone gefahren?“
„Sie ist so schrecklich nervös durch die vielen Abhaltungen und Vergnügungen“, erklärte Lucie flüsternd. „Daher prallt sie andauernd mit den Mädchen zusammen. Wir selbst leiden ja auch unter ihren Launen. Aber da wir ihr keinen Widerstand mehr leisten, ist der Zustand jetzt erträglich. Aber die Mädchen lassen sich doch diese andauernden Vorwürfe und Zankereien nicht bieten und kündigen eben. So geht das nun schon seit langer Zeit. Aber ich weiß nicht, wohin das einmal führen soll.“
„Das ist aber schlimm für euch“, meinte Hannemann bedenklich. „Da müßte man doch einmal mit der Bratpfanne dreinschlagen.“

(Fortsetzung folgt)



Wehrwille und Wehrkraft

Berlin und die Garde

In einem Leitartikel des „Kuffhäuser“, des Reichsblattes des Reichstriergebundes, macht Otto Kriebitz interessante Ausführungen zu „Berlin“ anlässlich des 700jährigen Jubiläums über die Garde. Er schreibt u. a.:

Moabitler Weibchen, Matkäter, Bierter Dieb, Kesselhändler, Brelsträger, Bomber oder wie sie sonst im Volksmund hießen — wenn, der einmal Soldat war, wären sie nicht in holzerner Erinnerung! Irgendwie und irgendwann war wohl jeder mit ihnen verknüpft. Die ganze Stadt, ganz Preußen. Denn überall wurden für diese Regimenter die Rekruten gezogen, die künftigen und größten. Sie waren die Paradeabteilung der Armee, doppelt ausgebildet, doppelt geduldet und trainiert und doppelt auch: vorbildlich.

Ihre Heerscharen auf dem Tempelhofer Feld waren berühmt in der ganzen Welt; waren Glanz und Gloria der deutschen Armee, Sinnbild von Tradition und Kraft.

Lezte Frühjahrspatrouille 1914. . . . Wenige Monate darauf liegen diese Soldaten im Regen des größten Krieges. Die Fahnen fliegen, die Männer fallen. Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht!

Viereinhalb Jahre raft der Krieg. Mitleid Garde und Linie in einem Feuerkegel. Ob du liegen trägst oder nicht, wird gleichgültig. „Garde“ wird alles, Leibwache des ganzen Volkes: Frontsoldat für Deutschland.

Dezember 1918. Der rote Mob tobt. Jubelt, daß er verraten konnte. Spartakisten mordbrennen Berlin. Liebsteht ist der große Mann, Rosa Luxemburg die Buhle niedrigster Instinkte. Die Volksgewalten haben sich eingestuft. Die Hauptstadt des Reiches ist zum Tothaus geworden.

Da kommt ein Mann aus der grauen Front. Oberst Reinhard marschiert an der Spitze der letzten Tausend seines zusammengeschossenen 4. Garderegiments. Er durch die Linden zur alten Kaserne im roten Moabit. Ruhe? Friede? Viereinhalb Jahre lag man draußen, Tag und Nacht im Kampf. Nun triumphiert das Gefindel?! Der Oberst läßt seine Männer vom 4. hie abtreten. Wer gehen will, mag gehen. Fast alle bleiben. Aus Resten des Garderegiments wächst Regiment und Brigade Reinhard. In blutigem Kampf wird Spartakus niedergeworfen. Erstes Licht in einer dunklen Nacht. Noch leuchte die Garde! Sie schlägt die erste Bresche in den Bolschewismus der Reichshauptstadt.

Friedrich Wilhelm, der Soldatenvater, und Tribunicus geben Berlin den Rang der ersten Soldatenstadt. Durch diese Schöpfung wuchs sie über Preußen und Deutschland. Die Soldaten wurden ihr Gesicht, die Räte der Garde ihr Rhythmus.

Wir kannten Berlin nicht mehr, als das Zwischenreich ihm die Soldaten nahm. Heute ist sein Geist wieder der alte, in schöner und neuer Gestalt. Denken wir an die Geburtstagsparaden vor dem Führer, nicht nur an die Truppen, die da an ihrem Schöpfer und Gehalter vorbeimarschieren, — sondern an das Ausgerichtetsein von Wehrmacht und Bevölkerung, das an solchen Tagen zur gewaltigen Demonstration wird.

Geist, der vom Soldaten zum Volke schwingt, lebt immer im Besonderen in den Besonderen. Das zeigte die Parade des Gardekorps und der Jubel, der seine Regimenter begleitete.

Aber es war doch etwas anderes, dieses Damals und Heute. Damals lag nicht mehr in der Begeisterung als die Freude an den eigenen Berliner Regimenter. Heute ist es der Stolz auf die Wehr überhaupt. Wir haben es ja erst bitter lernen müssen, was es heißt, wehrlos zu sein. . . .

Reform der englischen Wehrverfassung!

Selbst so lehrreiche Erfahrungen wie die des Weltkrieges haben nicht vermocht, die Anschauungen des englischen Volkes über den Militärdienst grundlegend zu wandeln. Nach wie vor herrscht die Auffassung, daß für einen Engländer nur Verwahrung und Ausnutzung des Weltreichs, nicht aber auch seine Verteidigung, die angemessene Betätigung seien. Soldat wird — nach verbreiteter Anschauung — der, welcher zu nichts Besseren taugt. Doch man diese Einstellung in der Regierung mit Sorge verfolgt, hat sich aus den mannigfachen Versuchen ergeben, die Rekrutierung und den gesamten Militärdienst auf eine tragfähigere Grundlage zu stellen. Die jetzt vom englischen Kriegsminister Poore Bekkha veranschaulichte eingeführte Rekrutierung läßt daraus hinaus, daß statt der bisherigen 7 Jahre aktiven Dienstes und 5 Jahre Reserve, — also insgesamt 12 Jahre Militärdienst — 21 Jahre gedient werden kann, und daß die dann zur Reserve entlassenen Männer pensionsberechtigt sein sollen. Man hofft, dadurch unter den Reservisten solche zu finden, die zum aktiven Dienst zurückkehren.

Sieht man sich die Bedingungen näher an, so findet man sie nicht besonders verlockend. Eine Pension, die zwischen 14 und 24 Schilling (9 bis 16 Mark) in der Woche liegt, reicht nicht aus, um eine Familie zu unterhalten. Die englischen Zeitungen maßen zu der „Reform“, die vom Kriegsminister als „größter vollzogener Umschwung“ in der britischen Armee bezeichnet worden ist, ein süßlautes Gesicht und geben allenfalls zu, daß es eine Anfangsmaßnahme sei. Sie bemängeln, daß keine Erhöhung des Lohnes vorgenommen wird, und daß der Soldat damit in der Bezahlung unter den Gruppen der ungelerten Arbeiter bleibt. Sie erklären eine Verbesserung der Rekrutierungsmethoden für unerlässlich. Sie befürchten — wahrscheinlich nicht mit Unrecht — daß eine Verstärkung der Armee um die fehlenden 23 000 Mann nicht eintritt oder doch nichts nützen werde, weil in gleichem Maß die Zahl der Reservisten zurückgehen werde. Der englische Feldmarschall Lord Milne sprach sogar das harte Wort, daß „ein Berg geteilt habe, und daß nur eine lächerliche Maus geboren“ worden sei.

Das Angebot auf Verlängerung der Dienstzeit, — denn nur darum handelt es sich — erstreckt sich auf 88 000 Reservisten. In der Rekrutierungserklärung heißt es, daß es sich nur um eine Veranschaulichung handle, die durch wirkungsvollere Vorkehrungen ersetzt werden solle, wenn sie sich als unzureichend erweisen sollte. Es ist kein genügender Anreiz, daß der Soldatensoldat den Charakter einer „Lohnbahn“ erhalten soll, und daß der Verheirateten vom 26. Lebensjahr an eine Zulage und — soweit möglich — auch eine Wohnung in der Kaserne zugewiesen werden soll. Das Recht der Reservisten, bei Wiedereintritt in die Armee sich den Truppenteil wählen zu können, wird dadurch eingeschränkt, daß in der gewählten Einheit Platz vorhanden sein muß. Allen, die sich zum verlängerten Militärdienst melden, wird auferlegt, daß sie sich zur Dienstleistung in den Kolonien verpflichten müssen. So wenig das deutsche Volk Veranlassung hat, sich den Kopf für die militärischen Reformen in England zu zerbrechen, so interessiert bilden wir doch auf ein Land, von dem die eigene öffentliche Meinung feststellt, man verusche den Pelz zu waschen, ohne ihn nah zu machen.

Wahrscheinlichkeitsabwägung

Jahrzehntelang, schon vor dem Weltkrieg, ist in Frankreich die militärische Jugendbeziehung Gegenstand händiger Debatten in Presse und Parlament. So oft eine Regierung sich energisch in positivem Sinne der Sache annahm, scheiterte die Durchführung im letzten Augenblick entweder am Partei- oder parlamentarischen Widerstand oder es kam gerade eine neue Regierung ans Ruder. Besonders lebhaft wurde der Streit der Meinungen nach dem Weltkrieg. Hervorragende Soldaten wie Marshall Petain und General Wegand traten mit Entschiedenheit für ein Gesetz ein, das die normallitäre Ausbildung der Jugend zur Pflicht mache. In den letzten Jahren lautete das Propagandawort wieder — wie vor dem Kriege — daß man Soldaten haben müsse, die denen des „militarisierten“ Deutschland gemäßen seien. In verbrochener Weise werde, so hieß es, die Vorbereitung der Jugend vernachlässigt.

Jetzt endlich scheint es so weit zu sein. Vor einiger Zeit hat das Kabinett den von Kriegsminister Daladier vorgelegten Gesetzentwurf über die normallitäre Ausbildung genehmigt. Ernsthafte Widerstände in den Parlamenten sind diesmal nicht zu erwarten. Das Gesetz sieht vor, daß die Jugend vom 6. bis 18. Lebensjahr am Turnunterricht der Schule und anderen Übungen zur körperlichen Erleichterung teilnehmen muß. Vom 18. Lebensjahr ab bis zum Eintritt in die Wehrmacht, also augenblicklich bis zum 20. Lebensjahr, findet eine normallitäre Ausbildung statt. Als Kriegsminister Daladier Ende vorigen Jahres das Gesetz ankündigte, brachte er es, um ihm mehr Gewicht zu verleihen, in Verbindung mit der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland.

Die größte Sorge aber macht den verantwortlichen Männern in Frankreich der unaufrichtige Rückgang der Geburtenzahl. Am die sogenannten „hohlen“, das heißt durch den Geburtenausfall des Weltkrieges geschwächten Jahrgänge auszufüllen, hat man einigermassen wirksame Maßnahmen treffen können. Die aktive Dienstzeit ist verlängert, das Eintrittsalter vom 21. auf das 20. Lebensjahr verlegt, die Zahl der länger dienenden Freiwilligen soll soweit wie möglich erhöht werden, die eingeborenen Truppen werden jährelanger zum Heeresdienst eingezogen und anderes mehr. Dem schlimmsten Übel aber, dem Geburtenrückgang, steht man hilflos gegenüber, kein Gesetz und keine Verordnung haben bisher geholfen. Der im vorigen Jahre tagende „Congrès de la natalité“ hat für das Jahr 1935 ein Fallen der Geburtenziffer um 38 000 festgestellt. Wenn dies so weiterginge, so hieß es, würde die Geburtenzahl Frankreichs im Jahre 1944 auf 45 000 gesunken sein gegen eine Million im Jahre 1872.

Mit dieser sehr ernsten Frage beschäftigt sich kürzlich in „La France Militaire“ ein Oberleutnant Pihéral. Unbedingt müsse man, so meint er in diesem Zusammenhang, im Frieden schon die ganze Bevölkerung Frankreichs für den totalen Krieg organisieren, denn die Hoffnung auf eine „Volkserhebung in Waffen“ könne trügen. Pihéral schlägt vor, die Gesamtdauer der Militärpflicht, die jetzt vom 21. (augenblicklich 20.) Lebensjahr bis zum 40. geht, um 5 bis 6 Jahre zu verlängern, denn von einem Rekrutenjahrgang von 250 000 Mann würde im 49. Lebensjahr infolge von Krankheit, Todesfällen usw. nur noch etwa ein Drittel kriegsverwendungsfähig sein. Freiwillige, die schon im Frieden zum Kriegsdienst verpflichtet, müßten weitgehend herangezogen werden, nämlich entlassene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die nicht mehr militärisch, aber körperlich noch brauchbar seien, ohne Rücksicht auf das Alter. Wenn es alte, dem Lande zu dienen, gebe es keine Altersgrenze. Diese rund 300 000 Männer könnten im Heimatland, besonders im Luftschutzbereich, eingesetzt werden, wodurch viele Kriegsdienstfähige für die Front frei würden.

Die Luftindustrie Japans

Das Flugwesen ist ein Kind des Westens; seine Kinderschuhe haben in Deutschland. Aber auch in Japan hat man frühzeitig den Wert des Flugzeuges als Waffe erkannt. Da man keine eigenen Erfahrungen besaß, holte man sie sich aus dem Ausland. In der ersten Zeit des Aufbaues der japanischen Luftmacht wurden zunächst die notwendigen Militärflugzeuge aus allen führenden Luftindustrialändern eingeführt. Aber schon bald fand sich ein Stamm von Ingenieuren, die die Grundlage zum Aufbau einer eigenen Flugzeugindustrie schufen. Mit der den Japanern eigenen Energie wurde das Tempo der Eigenherzeugung von Flugzeugen systematisch und schnell gesteigert. Die besonderen Erfordernisse der japanischen Wehrpolitik verlangten hohe Wehrmachtsausgaben; demgemäß betrug der Anteil derselben an den Gesamtausgaben über 45 v. H. Die jährlichen Rüstungsausgaben haben sich von 1928—1936 verdoppelt. Dabei sind im allgemeinen in diesen Summen viele industrielle Leistungen, Studiierung von Gerät, Teilen, Treibstoffen usw. gar nicht enthalten. Man hat errechnet, daß 30 v. H. der gesamten japanischen Industrieproduktion reiflos der Rüstungsarbeit zufließt. Entsprechend sind natürlich auch die Aufgaben für die Luftindustrie. Japan ist heute die stärkste Luftmacht Asiens. Als Gegenspieler der Vereinigten Staaten am anderen Rande des Pazifik hat es sich seit Jahren bewiesen, einen entsprechenden Rüstungsstamm einzuhalten.

Japan verfügt heute über 7—8 Flugzeugfabriken von Bedeutung und ebenso viele Flugmotorenwerke, über eine leistungsfähige Zubehörindustrie, und es gibt im Lande der aufgehenden Sonne eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Instituten und Laboratorien, die für die Luftfahrtindustrie und ihren Ingenieurnachwuchs arbeiten. Vingt haben die Japaner eigene Militärmaschinen herausgebracht, und zwar solche, die sich inzwischen auch bereits im Kampfe bewährt haben. Selbstverständlich werden zahlreiche Panzer aus ausländischer Herkunft in Lizenz gebaut, das trifft besonders auf Flugmotoren zu.

Es muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß die japanische Luftindustrie im vergangenen Jahre erheblich weiter ausgebaut worden ist, so daß Japan heute seinen Bedarf an Flugzeugen vollkommen, an Flugmotoren zu 80 v. H. durch Herstellung in eigenen (staatlichen und privaten) Werksstätten decken kann; selbstverständlich einschließlich des erheblichen Lizenzbaues. Und das Bestreben geht offensichtlich energisch auf eine reiflose Selbstständigkeit und Unabhängigkeit hinaus.

Die Lösung der Rohstofffrage ist auch für Japan nicht einfach durchzuführen, aber Japan in seiner Dynamik läßt sich durch nichts breiten. Immer wieder werden mit allen Mitteln neue Quellen erschlossen.

Vor einiger Zeit brachte eine japanische Zeitung eine Uebersicht über die Steigerung der Kosten von Heeresgerät. Hiernach ist der Preis für ein leichtes Militärflugzeug von 30 000 Yen (1931) auf 160 000 Yen (1936), und der Preis eines Bombers von 100 000 Yen (1931) auf 320 000 Yen (1936) gestiegen. Abgesehen davon, daß in diesem Zeitraum der allgemeine Preisstand in Japan erheblich gestiegen ist, so muß bei der Beurteilung dieser Preissteigerungen berücksichtigt werden, daß die gesteigerte Leistungsfähigkeit der Waffen und die erhöhte Komplexität des Geräts an sich schon eine Preissteigerung zur Folge haben müssen, eine Preissteigerung nämlich, wie man sie in allen anderen Luftleistungsstaaten ebenfalls beobachten kann. Man kann aus diesem Grunde heute kaum mehr die Produktionskosten, welche im Weltkrieg erreicht wurden, zum Vergleich heranziehen, da diese Maschinen viel leichter und schneller herzustellen waren als diejenigen von heute mit ihrer differenzierten Apparatur. Auf der anderen Seite haben aber sicherlich in Japan die Entwicklungskosten für eigene fernreife Panzer bei der Preisbildung eine wichtige Rolle gespielt. Die Entwicklung der japanischen Luftfahrt, die sich auch auf dem Gebiet des Lang-

streckenfluges schon öfter bewährt hatte, ließ zweifellos erkennen, daß mit Japan als Luftmacht zu rechnen ist und immer mehr zu rechnen sein wird. Nach den bisherigen Leistungen der japanischen Luftindustrie ist zu schließen, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sie in kurzer Zeit schon in der Lage sein dürfte, den Bedürfnissen der Luftstreitkräfte entsprechend produziert zu können. Die japanische Luftmacht spielt zweifellos eine bedeutende Rolle im Nahkampf um Asien.

Spezialisten

Die Zeiten sind vorüber, da ein tüchtiger Soldat in allen Kriegen gerichtet war, da er zum mindesten alle Kriegsgewerke seiner Waffengattung beherrschte, da Generaloberst v. Seck den landwärtigen Reitern des Reichsheeres ins Stammbuch schrieb: „Der Kavallerist muß nicht nur sicher im Sattel sitzen, sondern muß auch mit dem Karabiner, dem Raschrichtengerät, dem Spaten umgehen können wie der beste Infanterist, Jäger oder Pionier.“ Die kurze Dienstzeit der ehemaligen Wehrpflicht reicht zur Not gerade aus, um jeden auf seinem Posten zum Meister zu machen. Man wird bald nach dem Dienstende die Geister scheiden, einem jeden seinen Waffengewerbe zuweisen und ihn nach Möglichkeit in ihm fördern müssen, wird zum Beispiel unter den jungen Kanonieren einer Batterie ausgewählt, wer als Fahrer, als Richtkanonier, als Richtschütze, als Rechner oder Wettermann seinen Weg machen soll. Manche Waffen, manches Kriegsgewerbe erfordert Jäger und Dier, die sich ihnen auf lange Zeit gleichsam berufsmäßig zu widmen bereit sind, ohne dabei zu den höchsten Ehrenstellen im soldatischen Leben aufsteigen zu können. In Frankreich hat kürzlich die Regierung ein Gesetz über die Schaffung eines Stammes von Spezialisten zur Unterhaltung und Bedienung von Sondergerät eingebracht. Bei allen Truppengattungen der drei Wehrmachtsteile sollen Spezialisten im Range eines Corporals bis Feldwebels eingestellt werden. Ihre Einstellung und Beförderung soll an das Bestehen einer Prüfung geknüpft werden. Besonders befähigte Spezialisten sollen zu Spezialisten-Unterleutnants aufsteigen können. Nach einem Jahr aktiver Dienstzeit sollen die Spezialisten eine nach Dienstgrad und Fach abgestufte Zulage erhalten. Auch die deutsche Luftmacht verlangt von der Wehrzahl ihrer Freiwilligen eine Verpflichtung zu vierjähriger Dienstzeit, von denselben unter ihnen, die als Flugzeugführer, Bordfunter oder Bordfliegen dem fliegenden Personal angehören wollen, eine Zusatzverpflichtung von insgesamt 12 Jahren. Dergleichen stellt die Kriegsmarine als Flottenpersonal nur Vierjährig-Freiwillige ein.

Flottenneubauten in Europa

Für die Flottenrüstungen des laufenden und der kommenden Haushaltsjahre ist England in Europa tonangebend. Es geht alles davon, seine Vorkriegsflotte auf den europäischen Gewässern, die durch den Weltkrieg arg ins Wasser geraten war, durch Neu- und Umbauten seiner Flotteneinheiten aller Größen wieder zu härten. Es hat zur Zeit nicht weniger als 99 Kriegsschiffe erster Ordnung und 49 Kriegsschiffe zweiter Ordnung auf Stapel liegen bezw. zur Stapellegung bewilligt erhalten, die freilich erst noch und nach — die letzten beiden Schlachtschiffe erst im Frühjahr 1940 — einsatzbereit werden. In den Kriegsschiffen erster Ordnung zählen 5 Schlachtschiffe zu 35 000 To., 5 Flugzeugträger zu 22 000 bzw. 23 000 To., 21 leichte Kreuzer von 5200 bis 10 000 To., 49 Zerstörer von 1650 bis 1850 To. und 19 U-Boote von 540 bis 1520 To. Unter die Kriegsschiffe zweiter Ordnung rechnen: Geleitschiffe, Minenleger, Patrouillenboote (bisher Küstenkanonenboote genannt), Zerstörer-mutterchiffe, U-Boot-Mutterchiffe, Vermessungsschiffe, Flugkanonenboote. Frankreich hat über sein offizielles Bauprogramm für 1937, das den Bau von 51 Schiffen mit 43 000 To. Wasserverdrängung vorsieht, einen Dreijahres-Flottenbauplan aufgestellt, der freilich von den parlamentarischen Körperschaften noch nicht bewilligt ist. Er umfaßt zwei Schlachtschiffe zu je 35 000 To., zwei Flugzeugträger zu je 19 000 To., zwei leichte Kreuzer zu je 8000 To., sowie kleinere U-Boot-mutterchiffe und Unterseeboote mit einer Gesamttonnage von je 23 000 bzw. 20 000 To. Italien hat zur Zeit 48 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 122 496 To., darunter zwei Schlachtschiffe zu je 35 000 To. im Bau. Auch die kleinste Seemächte Europas rücken, soweit es die Geldlage ihrer Staaten erlaubt, voller Eifer. So hat Polen auf Stapel gelegt: 2 Zerstörer, einen Minenleger, 5 U-Boote; Schweden: 2 Zerstörer, 3 Minenleger, 2 U-Boote; Dänemark: 3 U-Boote; Estland: 2 U-Boote. Norwegen hat von seinem Parlament ein Torpedoboot und 2 Nachtboote, Finnland 1 U-Boot-Mutterchiff bewilligt bekommen. Deutschlands Flottenneubauten bewegen sich im Rahmen des deutschenglischen Flottenabkommens, das den Bestand der deutschen Flotte bekanntlich auf 35 Prozent der englischen festsetzt.

Fr. 198
Kriegsge...
durch Bot...
durch die...
einzelne...
Gebäude...
sich über...
auf vielen...
Küchen...
Zern...
ber...
Am 2...
1938 4 U...
tagung d...
zeiter de...
de h. in...
Stuttgar...
Revor...
Erdwert...
häftsm...
um die...
der die...
des F...
ter war...
grunde g...
in das...
Badol...
nächsten...
sprechen...
Güter gr...
von seine...
Leben de...
welen, G...
Kampfes...
Judol...
Hier a...
drücker...
aus W...
auf Zäh...
drücker...
14 Jahre...
verdrück...
den Rau...
nimmt w...
gründete...
nehmen...
und Aud...
ins Feld...
mündet...
er wieder...
trupp...
mündet...
heißt lein...
in Herb...
kaffel. D...
bruch. R...
studiert...
Mündlich...
stlich...
die heder...
der kämp...
der Werte...
Räume d...
um mit...
ten, sich...
auf eine...
Ans aller...
diesen...
totem...
dy.